

KH Journal

Die Zeitschrift des Keren Hayesod Deutschland – Vereinigte Israel Aktion e.V.

SHAVIM KÄMPFT GEGEN
DIE FOLGEN DES KRIEGES

SOROKA: EIN SYMBOL
DER RESILIENZ

NOA TISHBY ZU GAST
IN DEUTSCHLAND

KEREN-HAYESOD.DE



KEREN קרן
HAYESOD היסוד
Für die Menschen Israels



 **AHORN**
HOTELS & RESORTS

**CHAG
SAMEACH!**
Wir wünschen
allen ein schönes
Pessachfest!

FAMILIENURLAUB



7 Hotels · 2.500 Zimmer
in der Uckermark,
im Harz, Thüringer Wald
und Erzgebirge



Outdoor

- im Sommer: Außen-Pool oder Badesee, gut ausgeschilderte Wanderwege · im Winter: tolle Möglichkeiten zum Skifahren und Langlauf, Rodelstrecken · Minigolf · Spielplatz mit Tipis und Kletterseilgarten · Riesen-Hüpfkissen · Elektro-Kartbahn · Fußballfeld · Boccia · Bogenschießen · Wandern · Biken

Die Freizeitangebote variieren je Hotel und nach Saison.



Indoor

- Innen-Pool · Sauna · Massage · Fitnessraum · YOKI AHORN Kinderwelt mit ganzjährig wetterfestem Familien-Freizeitprogramm, garantierten Tagesaktivitäten und Abendprogrammen · YOKI AHORN Tobe-Paradies oder Spielwelt innen · Kino für Klein und Groß · Xbox oder Wii · Tischtennis · Darts u.v.m.



Unsere Halbpension

- Frühstücksbuffet mit Eierstation
- vielfältiges Abendbuffet mit vegetarischen Gerichten, Salatbar und Dessertvielfalt
 - gesunde Vitalecke
- YOKI AHORN Kinderbuffet morgens und abends



Gut zu wissen

- Kinder bis 3 Jahre übernachten immer kostenfrei im Zimmer der Eltern
- Kinder bis 5 Jahre übernachten außerhalb der Ferien kostenfrei im Zimmer der Eltern
- kostenfreie Stornierung je nach Rate

ahorn-hotels.de

BRANDENBURG

AHORN Seehotel Templin ****

NIEDERSACHSEN

AHORN Harz Hotel Braunlage ****

THÜRINGEN

AHORN Berghotel Friedrichroda ****

AHORN Panorama Hotel Oberhof ****

SACHSEN

AHORN Waldhotel Altenberg ****

AHORN Hotel Am Fichtelberg ****

Best Western Ahorn
Hotel Oberwiesenthal



IN DIESER AUSGABE:



9

EDITORIAL

5

ZERSTÖRUNG HAT NIE DAS LETZTE WORT

7

TITELBILD

SHAVIM: INTENSIVTHERAPIE FÜR TRAUMAPATIENTEN

9–11

Noa Tishby,
Schauspielerin,
Produzentin,
Aktivistin und
Autorin

SOROKA: BEISPIELHAFTER WIEDERAUFBAU

13

DIE ALIJA DER B'NEI MENASHE

15–16

YOZMOT ATID: POWER FÜR FIRMEN VON FRAUEN

18

PROJEKT MACHT SPORTPLÄTZE WIEDER FIT

19–21

UNSERE ARBEIT IM JAHR 2025

23

NOA TISHBY ZU GAST IN DEUTSCHLAND

25–28

INTERVIEW MIT STEFAN HENSEL

30–31

SOLIDARITÄTSREISE NACH ISRAEL

33–36

„ZUKUNFT DER JUGEND“ IN NÜRNBERG

38–39

MÜNCHNER DELEGIERTE STELLT SICH VOR

41–43

EHRUNG FÜR MEIR WIDERKER

45

DIALOG MIT CHRISTLICHEN ORGANISATIONEN

46–48

DIE GESCHICHTE DES ERNST OTTO KRAKENBERGER

51–53

SIMCHES UND ABSCHIEDE

54



18



30



33



46

IMPRESSUM



Herausgeber:

Keren Hayesod Deutschland – Vereinigte Israel Aktion e.V. · V.i.S.d.P.: S. Endzweig

Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822

Redaktion:

Angelika Brecht-Levy M. A. · brechtlevy@online.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Jakob Bajohr, Eugenia Kashi, Tibor Luckenbach, Ruben Rotstein, Dagmar Saban,
Lukas Sarvari, Stella Syrkin, Dror Tankus

Satz & Druck: Lothar Schwarzer GbR Druck & Werbung Berlin · info@schwarzer-druck.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie.

Keren Hayesod Berlin

Budapester Straße 41, 10787 Berlin

Fon: +49 (0)30 - 88 71 93 3

Mail: kh.berlin@keren-hayesod.de

Keren Hayesod Frankfurt

Niederuau 36, 60325 Frankfurt

Fon: +49 (0)69 - 61 09 38 0

Mail: kh.ffmpeg@keren-hayesod.de

Keren Hayesod München

Schillerstraße 7, 80336 München

Fon: +49 (0)89 - 91 04 97 57

Mail: kh.muc@keren-hayesod.de

Keren Hayesod Stuttgart

Hospitalstraße 36, 70174 Stuttgart

Fon: +49 (0)151 - 18 50 11 21

Mail: kh.bw@keren-hayesod.de

In Berlin gibt es
2.251 Makler.

Und uns.

VERÄNDERUNG BEGINNT MIT VERTRAUEN:

Für uns sind Immobilien mehr als Objekte – sie sind Werte, Lebensräume und Investitionen. Mit Expertise, Verlässlichkeit und Engagement verbinden wir Eigentümer mit den passenden Käufern. Effizient, persönlich und stets mit dem Anspruch, das bestmögliche Ergebnis zu erreichen.

Rufen Sie uns an: +49 30 88774250

DAVID  BORCK
IMMOBILIENGESellschaft MBH

Schlüterstraße 45 | 10707 Berlin | service@david-borck.de | www.david-borck.de

ISRAEL HANDELT ENTSCHLOSSEN GEGEN DRAHTZIEHER DES TERRORS

Während ich diese Zeilen schreibe, schlagen iranische Raketen in israelischen Städten und Gemeinden ein. Bei [Explosionen in Tel Aviv](#) und [Beit Shemesh](#) sind bereits Menschen ums Leben gekommen. Wenn Sie dieses Journal in den Händen halten, könnte es bereits zahlreiche weitere Opfer gegeben haben. Während Israel und die USA ihre [Luftangriffe](#) auf militärische Ziele, das [Nuklearprogramm](#) und die Repressionsorgane des Regimes konzentrieren, schießt die terroristische Islamische Revolutionsgarde auf Wohngebiete und Synagogen. In ganz Israel flüchten sich die Menschen in [Schutzräume](#) und Bunker, dennoch gibt es Tote und Verletzte; zahllose verlieren ihr Zuhause.

Dass Sie, verehrte Unterstützerinnen und Unterstützer des Keren Hayesod, hinter Israel stehen, gibt uns allen die Zuversicht, auch diese Krise meistern zu können. Dabei wissen wir, dass wir vor großen Herausforderungen stehen. Der [Krieg in Gaza](#) gilt zwar seit ein paar Monaten als beendet, jedoch steht die Entwaffnung der Terrororganisation Hamas immer noch aus. Nun findet eine weitere Konfrontation mit dem [Mullah-Regime im Iran](#) statt, dem Drahtzieher jahrzehntelangen Terrors gegen Israel und gegen die Juden in aller Welt. Das antisemitische Regime im Iran war und ist hochaggressiv. Dass es seit Jahrzehnten ankündigt, Israel zu vernichten – um nichts weniger geht es! –, sollte alle friedliebenden Demokraten empören. Gegen solche offen ausgesprochenen [Vernichtungsfantasien](#) muss eindeutig Position bezogen werden – nicht nur in Israel, sondern überall! Doch leider müssen wir immer wieder fassungslos zusehen, wie auch in westlichen Demokratien ausgerechnet Israel ritualisiert angeklagt wird, wenn es in [Verteidigung](#) menschlicher und demokratischer Werte versucht, seine Bevölkerung vor der Vernichtung zu schützen. Letzteres zu erreichen, erfordert Mut, Gestaltungskraft, Ressourcen und Solidarität.

In dieser Ausnahmesituation erweist sich einmal mehr der [starke Zusammenhalt](#) Israels, der auch unter Beschuss nicht bröckelt. Die Stärke und Standhaftigkeit der Menschen in Israel und Ihre hohe Hilfsbereitschaft haben bereits in den vergangenen Jahren Wirkung gezeigt. Sie, verehrte Freunde des Keren Hayesod, haben in dieser [finstersten Zeit](#) den Menschen in Israel aufopferungsvoll und konkret beigestanden. Dank Ihrer Spenden konnte Keren Hayesod die Familien der Geiseln in ihrer Not unterstützen. Die Priorität des Keren Hayesod ist es, dass Notfallausrüstung, Traumabetreuung und humanitäre Hilfe die Opfer und die am stärksten [gefährdeten Bevölkerungsgruppen](#) genau dann erreichen, wenn sie benötigt werden. Wir unterstützen Initiativen, die die Not der Menschen lindern und Hoff-

nung spenden: von Soforthilfemaßnahmen für Verwundete über finanzielle Unterstützung für Familien, deren Häuser unbewohnbar wurden, bis hin zum konkreten Beistand für betagte und mobilitätseingeschränkte Bewohner unserer [Amigour-Heime](#) oder die Neueinwanderer in unseren Auf-

nahmezentren, die den Raketenhagel zum ersten Mal erleben. Manchmal sind es aber auch die kleinen, unscheinbaren Hilfeleistungen, die Leben retten können: ein [neues Lüftungssystem](#) in einem Tiefbunker, ein voller Feuerlöscher, eine leistungsstarke Taschenlampe. Sie sehen: Jede Spende hilft.

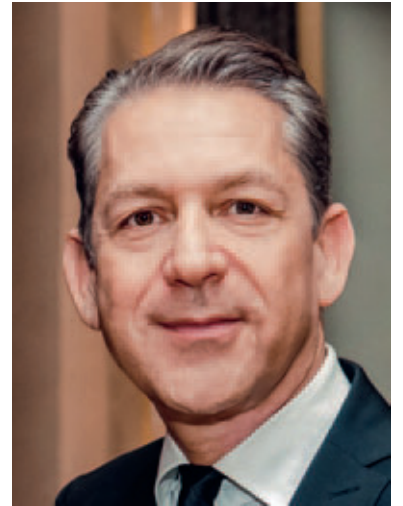
In Zeiten großer Not konnten wir uns immer auf eines verlassen: Sie waren da. Daher möchte ich Ihnen meinen tief empfundenen Dank und größten Respekt aussprechen für die unersetzliche Hilfe, die Keren Hayesod dank Ihnen bisher leisten konnte. Dieses Verantwortungsbewusstsein vereint uns alle bei Keren Hayesod: Spender, Mitarbeiter und Ehrenamtliche.

Trotz der aktuellen [fürchterlichen Kriege](#) gibt es dennoch Grund zur Hoffnung: Denn wenn die Gefahr der Waffenarsenale der [klerikal-faschistischen Mullahs](#) beseitigt ist, wird Israel aufatmen können. Mehr noch: Wenn Israel und die USA spürbare Veränderungen bewirken und es den Iranerinnen und Iranern gelingt, ihr Land in eine [demokratische Zukunft](#) zu führen, wäre ein Friedensschluss mit Israel nicht länger tabu und der ganze Nahe Osten könnte einen Wandel durchlaufen. Voraussetzung dafür ist ein entschlossen handelndes und starkes Israel, das gegen jedwede Terrorverbreiter vorgeht und zugleich ein inspirierendes Modell für Innovation und Kooperation abgibt. Diese Stärke kommt nicht von ungefähr, sondern beruht auf einer standhaften und [widerstandsfähigen Gesellschaft](#), die sich der Unterstützung durch die große Familie aller Freunde Israels immer sicher sein kann. So leistet Ihre Spende für die [Menschen in Israel](#) nicht nur dringend benötigte Soforthilfe, sondern Sie wird auch zu einer Investition, denn Sie helfen damit eine bessere, friedlichere Zukunft im Nahen Osten zu gestalten.

Ich bitte Sie daher, setzen Sie sich auch weiterhin für Israel und seine Menschen ein. Helfen Sie gemeinsam mit dem Keren Hayesod im Hier und Jetzt – damit ein neuer Morgen kommt.



Ihr Sammy Endzweig



**DU
BIST
NICHT
ALLEIN.**



Erfahre mehr!



KEREN-HAYESOD.DE



KONRAD ADENAUER, der erste Bundeskanzler, war Wegbereiter der deutsch-israelischen Beziehungen und Unterstützer von Keren Hayesod. Bereits in der Weimarer Republik arbeitete der damalige Kölner Oberbürgermeister in einem KH-Komitee mit. Für „die Förderung menschlicher Wohlfahrt und Gesittung“ sowie „die Beseitigung der Zwietracht unter den Völkern und des Hasses“. Gemeinsam stehen wir auf den Schultern von Giganten. Mit Keren Hayesod die Menschen Israels zu unterstützen heißt: **Du bist nicht allein.**



Foto: GPO/Cohen Fritz

Die Elder Statesmen Adenauer und Ben Gurion 1966 im von Keren Hayesod unterstützten Wüsten-Kibbuz Sde Boker.

GRUSSWORT VON PROFESSOR DR. GERHARD WEGNER

ZERSTÖRUNG HAT NIEMALS DAS LETZTE WORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

hinter uns liegen Monate, die unser aller Vorstellungsvermögen und unsere emotionale Belastbarkeit auf eine harte Probe gestellt haben. **Terror und Krieg** haben tiefe Wunden gerissen in den Herzen der Menschen in Israel, aber auch im Gefüge der jüdischen Gemeinschaft weltweit und hier bei uns in Deutschland. Doch aus dieser Erfahrung wächst auch eine besondere Kraft, und zwar die Fähigkeit standzuhalten, sich neu zu orientieren und gemeinsam Wege der Heilung zu finden. Diese Kraft nennen wir **Resilienz**.

Dieses Journal widmet sich dem Thema der Wiederherstellung dieser inneren Stärke. Wenn wir heute über Resilienz sprechen, meinen wir nicht das Durchhalten. Es geht um die Fähigkeit, nach schweren Erschütterungen wieder Halt zu finden, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam **Hoffnung** zu gestalten. Es ist die Zeit des Wiederaufbaus und der Heilung angebrochen. Eine Phase, die wir nicht passiv erwarten, sondern die wir gemeinsam aktiv gestalten.

Ein Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf den sozialen Projekten in Israel, die Ihre Unterstützung möglich macht. Nach den **traumatischen Erlebnissen** der Vergangenheit ist die psychologische und soziale Infrastruktur des Landes wichtiger denn je. Keren Hayesod steht hier an vorderster Front. Ob es um die Betreuung von traumatisierten Kindern geht, um die Unterstützung von Familien in den Grenzregionen oder um **Integrationsprojekte**. Jede Hilfeleistung trägt dazu bei, Verwundungen zu heilen und dem Leben Vertrauen zurückzugeben.

Gleichzeitig blicken wir auf ein bewegtes Jahr in Deutschland zurück. Wir haben erlebt, wie ein zunehmendes Unsicherheitsgefühl den Alltag vieler jüdischer Gemeinden prägt. Doch die Berichte über die Veranstaltungen des **Keren Hayesod 2025** zeigen ein anderes, starkes Bild: das einer Gemeinschaft, die zusammenrückt. Diese Begegnungen waren weit mehr als bloße Informationsveranstaltungen. Sie waren

Orte des Mutmachens. Die gelebte **Solidarität** ist ein Zeichen der Zuversicht und ein deutliches Signal gegen Ausgrenzung und Antisemitismus.

Ein tiefer Dank gilt auch den nicht-jüdischen Unterstützerinnen und Unterstützern des Keren Hayesod. Ihr Engagement ist in diesen Zeiten von unschätzbarem Wert. Wenn Sie für Projekte in Israel spenden, leisten Sie weit mehr als humanitäre Hilfe. Sie setzen ein unübersehbares Zeichen der zivilgesellschaftlichen Solidarität. In einer Zeit, in der die **Stimmen der Spaltung** oft laut sind, ist Ihr Beitrag ein kraftvolles Bekenntnis gegen **Antisemitismus** und für die deutsch-israelische Freundschaft. Sie signalisieren der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland: Ihr seid nicht allein. Diese Verbundenheit ist das Rückgrat unserer demokratischen Gesellschaft und die Voraussetzung für eine Zukunft, in der **jüdisches Leben** sicher und selbstverständlich ist.

Wir befinden uns an einem **Wendepunkt**. Der Weg der Heilung ist oft mühsam, doch er ist von Hoffnung gezeichnet. Die Resilienz, die wir heute in Israel und in Deutschland stärken, ist das Versprechen, dass Zerstörung niemals das letzte Wort hat.

Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam an dieser Brücke bauen, die uns über Grenzen hinweg verbindet, getragen von Werten der **Menschlichkeit** und der festen Überzeugung, dass wir gemeinsam stärker sind.

Herzlichen Dank für Ihre Treue, Ihre Kraft und Ihre Solidarität.

Ihr Prof. Dr. Wegner

Niedersächsischer Landesbeauftragter
gegen Antisemitismus und für den Schutz
jüdischen Lebens



**DU
BIST
NICHT
ALLEIN.**



Erfahre mehr!



KEREN-HAYESOD.DE



DAVID BEN GURION, der Gründungsvater und erste Ministerpräsident Israels, arbeitete Hand in Hand mit dem Keren Hayesod an der Verwirklichung unseres gemeinsamen Traums. Sein Fazit: „Die Verdienste und Errungenschaften des Keren Hayesod sind in den Boden des Heimatlandes eingegraben und werden in der Seele des Volkes bewahrt.“ Gemeinsam bewahren wir heute sein Erbe. Gemeinsam stehen wir auf den Schultern von Giganten. Mit Keren Hayesod die Menschen Israels zu unterstützen heißt: **Du bist nicht allein.**



Foto: GPO/ Kluger Zoltan

David Ben Gurion als Redner auf einer Unterstützungsveranstaltung für Keren Hayesod in Tel Aviv 1940.



Ein ganz schwieriger Weg führt von der Front zurück in den Alltag.



ES SCHREIBT:

Angelika
Brecht-Levy
ist Redakteurin
in Frankfurt,
recherchiert,
redigiert und
schreibt

INTENSIVE THERAPIE GEGEN ANGST, ALBTRÄUME UND DEPRESSION SHAVIM FÄNGT MENSCHEN IN IHRER TIEFSTEN KRISE AUF

Seit der Gründung Israels verteidigen Reservisten – Frauen wie Männer – das Land. Aber die Rückkehr nach Hause ist nicht immer einfach. Besonders nicht nach dem Krieg, der mit dem 7. Oktober begann.

Yossi Assraf hatte einen Hummus-Laden in Tiberias. Und er war Reservist. Er kämpfte für eine Spezialeinheit der IDF in Gaza. Über 300 Tage. Die IDF schickte ihn im Sommer 2025 in Urlaub. Zur Erholung in die Schweiz. Wo er dann in einen Wald ging und sich das Leben nahm. Yossi ist einer aus der langen Reihe von

Soldatinnen und Soldaten, die keinen Ausweg mehr sehen und sich umbringen oder mit dem Gedanken daran spielen.

zur Normalität zurückzukehren. Sie fühlte sich isoliert, missverstanden und emotional überfordert. Ihre Verlobung wurde aufgelöst, sie zog sich aus dem sozialen Leben und aus der familiären Umgebung zurück.



*Yossi Assraf kam
mit dem Leben nach Gaza
nicht mehr zurecht.*

Das **Shavim-Programm** lehrte Niv, ihre Gefühle auszudrücken und ihre Bedürfnisse gegenüber ihren Mitmenschen zu kommunizieren. Sie erlernte Methoden, um mit Ängsten und Wut umzugehen, und fand eine unterstützende Gruppe von Gleichaltrigen, die wirklich verstehen, was sie durchgemacht hat. Heute ist Niv

wieder berufstätig, hat Kontakt zu ihrer Familie – insbesondere zu ihrer Mutter – und wacht jeden Morgen mit neuer Kraft auf.

Niv diente während des Krieges über fünf Monate als Rettungssanitäterin. Danach schien es ihr unmöglich,

Für **Yossi** ist es zu spät, aber für Menschen wie **Niv** mit tiefen seelischen Wunden hat Keren Hayesod das Pro-



Manche Menschen zerbrechen an ihren Traumata.

jekt **Shavim** ins Leben gerufen, das Reservisten, die unter Alpträumen, Angst und **Schuldgefühlen** leiden, therapeutische Hilfe anbietet. Denn man schätzt, dass in den nächsten Jahren über 30.000 von ihnen Hilfe brauchen, weil sie an signifikanten, psychischen Störungen leiden. Diese resultieren in steigenden Selbstmord- und Scheidungsraten.

Shavim ist aber auch für Kinder und junge Eltern ohne familiären Halt da. Wenn sie an ihren Traumafolgen zu zerbrechen drohen, bietet das Programm intensive Therapie, **kreative Methoden** und Körperarbeit in geschützten Räumen. Es verfolgt einen ganzheitlichen, gemeinschaftsbasierten und wissenschaftlich evaluierten Ansatz und setzt neue Maßstäbe in der nationalen Resilienzpflege.

EIN TEILNEHMER ERZÄHLT

Keren Hayesod hatte den jungen Reservisten **Shlomi Damari** eingeladen, damit er seine Geschichte bei Veranstaltungen in München, Frankfurt und Berlin erzählen konnte. Er nimmt an Shavim teil. Am 7. Oktober starben Freunde und Angehörige,

er sah Dinge, die kein Mensch sehen sollte, und auch sein Bruder wurde ermordet. Doch es blieb ihm keine Zeit zu trauern, keine Möglichkeit, professionelle Hilfe zu suchen – schon wurde er nach Gaza einberufen, um sein Land zu verteidigen. In Gaza erlebte er erneut schwere, traumatische Situationen und verlor weitere enge Freunde. Nach seiner Rückkehr ließen ihn die Erinnerungen nicht los. Sein Einsatz hatte ihn verändert, innerlich war er nicht mehr derselbe. Viele Momente im Alltag warfen ihn unweigerlich zurück an diese Orte des Schreckens und des Verlusts. Er bekannte offen, dass er in dieser Zeit kein richtiger Vater für seine Kinder sein konnte und er sich selbst nicht mehr erkannte, weil der Krieg ihn noch lange nach seiner Rückkehr fest im Griff hatte. Nach all diesen Erlebnissen fand er Halt bei Shavim, dem Programm, das Reservisten nach Einsätzen begleitet. Es gibt von Krieg und Terror Traumatisierten den Raum, das Erlebte zu verarbeiten und innerlich zu heilen, wieder Stabilität zu finden und langsam in den Alltag zurückzukehren. Das Programm bedeutet nicht nur **Heilung**, sondern auch **Prävention**. Es fängt Menschen in ihrer tiefsten Krise auf, bevor das Trauma chronisch wird oder ein Leben endet, das eigentlich gerettet werden könnte.

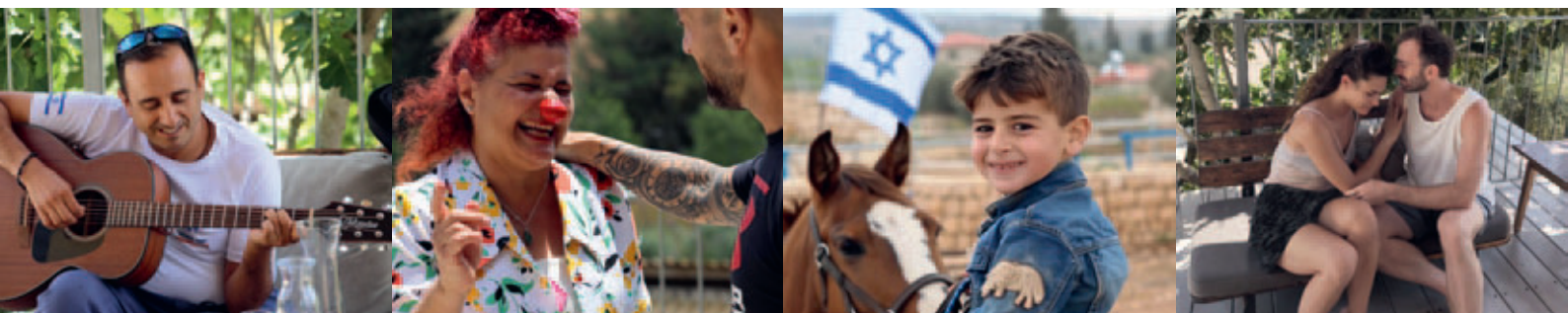
SHAVIM IM ÜBERBLICK

Jeder Zyklus besteht aus acht Sitzungen auf wöchentlicher Basis. Jede Gruppe ist auf 15 Teilnehmende beschränkt. Die Einrichtungen sind im ganzen Land verteilt. **Das Programm wird kostenlos angeboten.**

Zurzeit nehmen **1498 Menschen** in sechs Altersgruppen teil, betreut von über **30 Therapeuten**. Landesweit arbeitet Shavim mit zehn Regionalpartnern zusammen. Jede Einrichtung wird von einem klinischen Psychologen oder traumatherapeutisch ausgebildeten Sozialarbeiter sowie einem Betriebsleiter geleitet, die für den reibungslosen Ablauf sorgen. Das Programm bringt die Teilnehmenden an einem Tag voller therapeutischer Aktivitäten zusammen, einmal wöchentlich, insgesamt acht Wochen pro Gruppe.

MODELL MIT DREI KOMPONENTEN

Jede **Shavim-Programmgruppe** basiert auf einem umfassenden, dreigliedrigen Modell:





Wie geht man um mit der Trauer um die Opfer aus der Familie und dem Freundeskreis?

- Therapeutische Unterstützung – Wöchentliche Gruppensitzungen unter Verwendung eines von drei evidenzbasierten Ansätzen: Stressimpfungstraining (SIT), zwischenmenschliche Beratung (IPC), somatische Erfahrung (SE).
- Aktives Engagement – Die Teilnehmer verbinden sich mit sich selbst und der Natur durch: Therapeutisches Reiten, Bewegung und Sport, Landwirtschaft und weitere Aktivitäten, die helfen, Ängste abzubauen und kraftvolle Metaphern für Wachstum und Erneuerung zu schaffen.
- Ergänzende Therapien – Yoga, Klangtherapie und Akupunktur bieten leicht zugängliche Wege zur Heilung, insbesondere für Teilnehmer, die weniger zu verbaler Therapie neigen.
- „Einot Bar“ in Giv’ot Bar
- Yodfat Farm im südlichen Galiläa
- Shekef Farm in der Region Lachisch
- Ruca’s Farm im Moshav Hemed in der Nähe des Ben-Gurion-Flughafens
- Rom Farm im südlichen Galiläa

NACHWEISBARE VERÄNDERUNG

Eine **akademische Partnerschaft** mit der Fakultät für Psychologie der Reichman University macht es möglich, die Auswirkungen von Shavim in Echtzeit zu verfolgen. Die Teilnehmer werden in mehreren Phasen bewertet, und bisher ist dank des Programms und seiner wichtigen Arbeit ein Rückgang der **PTBS-Symptome** bei den Teilnehmern zu verzeichnen. Die Ergebnisse zeigen, dass PTBS-Symptome, Depressionen und Angstzustände deutlich zurückgegangen sind, während die Resilienz deutlich gestiegen ist und die Selbstbeherrschung stabil geblieben ist. Entscheidend ist, dass der größte Teil der Verbesserung im zweiten Monat der Teilnahme eintrat, was die Bedeutung der vollständigen Absolvierung des **achtwöchigen Zyklus** unterstreicht.

Mit dem Projekt **Shavim** werden auch diejenigen geehrt, die Israel beschützt haben – indem sie die Hilfe bekommen, die notwendig ist, um aus dem Krieg zurück ins zivile Leben zu finden. | **abl/KH**

EINRICHTUNGEN IN GANZ ISRAEL

Das Shavim-Programm läuft in **zehn Rehabilitations-einrichtungen**, deren naturbasierte und therapeutische Aktivitäten die Heilung und Wiedereingliederung unterstützen:

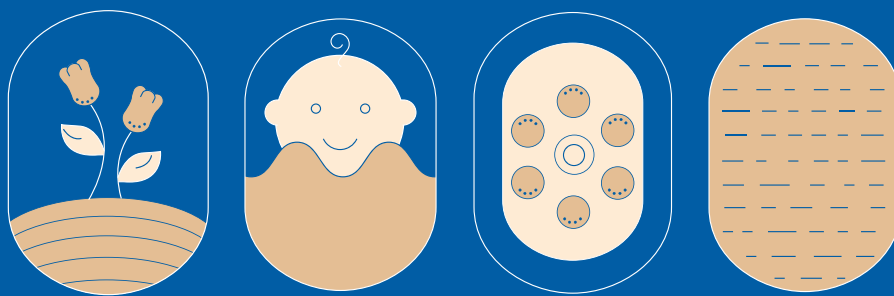
- „Dani’s Farm“ im Moshav Sitria
- „Riding in Nature“ im Moshav Sdei Hemed
- „Vertigo“ im Kibbutz Netiv HaLamed-Heh
- Heilungszentrum in Rishpon
- Ein Yael in Jerusalem

KEREN
HAYESOD
היטוד
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



EL AL wünscht Ihnen ein frohes Passachfest, erfüllt vom Geist der Freiheit, Erneuerung und des Wachstums – egal, ob Sie sich in Israel oder anderswo auf der Welt befinden.

BEISPIELHAFTE RESILIENZ IM MEDIZINISCHEN ZENTRUM SOROKA

SOLIDARITÄT SORGTE FÜR DEN WIEDERAUFBAU BEI LAUFENDEM BETRIEB

Neun Monate sind vergangen, seitdem am 19. Juni 2025 eine iranische Rakete im Soroka Medical Center einschlug. Innerhalb von Sekunden wurden Operationssäle, Labore und Stationen getroffen, 562 Betten – nahezu die Hälfte der Kapazität – fielen aus. Dror Tankus, Delegierter des Keren Hayesod Berlin, hat das Krankenhaus jüngst besucht.

Schon auf dem Weg durch die Eingangsbereiche wurde deutlich: Soroka funktioniert. Patienten warten in der Notaufnahme, Pflegekräfte eilen über die Flure, Angehörige sitzen mit Kaffee in der Hand vor den Stationen. Der Alltag ist zurückgekehrt, zumindest auf den ersten Blick. Und doch ist nichts ganz wie zuvor.

Im Gespräch mit der Klinikleitung wird schnell klar, wie tief der Einschnitt war. „Wir mussten in Stunden neu organisieren, wofür andere Monate brauchen“, heißt es. Abteilungen wurden verlegt, Teams neu zusammengestellt, technische Infrastruktur provisorisch ersetzt. Viele Entscheidungen fielen unter enormem Druck, aber sie hielten stand: Stück für Stück kehrte die Normalität wieder ein. Vor allem deshalb, weil dank der Keren Hayesod-Spenderinnen und -Spender in Deutschland und weltweit schnell und unbürokratisch dort geholfen werden konnte, wo es am dringendsten war. Spendengelder ermöglichten es, zerstörte medizinische Geräte zu ersetzen, Übergangslösungen zu finanzieren und besonders betroffene Bereiche prioritär wiederherzustellen. Gleichzeitig wurde in zusätzliche Schutzmaßnahmen investiert, um Personal und Patienten künftig noch besser zu sichern. Was theoretisch nach Beschaffung und Neubau klingt, bedeutete in der Praxis vor allem: Behandlungen wurden fortgesetzt, Operationen nicht dauerhaft verschoben. Menschen



Die Behandlung der Patienten wurde auch nach dem Beschuss fortgesetzt.



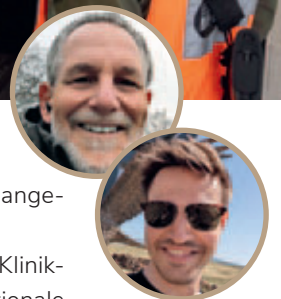
Soldates der IDF unterstützen die Teams der Klinik.

erhielten weiterhin die Versorgung, auf die sie angewiesen sind.

Dror Tankus spürte die Dankbarkeit seitens der Klinikleitung: „Man weiß hier sehr genau, dass internationale Solidarität nicht selbstverständlich ist.“ Die Unterstützung habe zwar konkrete Projekte ermöglicht, vor allem aber ein Signal gesendet: Ihr steht nicht allein. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Wiederaufbau mehr ist als Infrastruktur. Viele Mitarbeiter haben in den Wochen nach dem Einschlag unter enormer Anspannung gearbeitet. Deshalb flossen Mittel auch in psychosoziale Begleitangebote für das Personal. Ein Krankenhaus, das selbst Ziel eines Angriffs wurde, braucht Stabilität nach innen, um Stabilität nach außen geben zu können. Und die ist wichtig. Denn Soroka war und ist mehr als ein medizinisches Zentrum. Hier begegnet sich die Vielfalt von Israels Süden: jüdische und arabische Israelis, Beduinen aus der Region, Neueinwanderer, alteingesessene Familien. Diese lebendige Kooperation hat in der Krise besondere Bedeutung gewonnen. Wer hier arbeitet, weiß, dass die Verantwortung weit über den eigenen Arbeitsplatz hinausreicht.

Neun Monate nach dem Angriff ist Soroka kein Symbol der Zerstörung mehr, sondern ein Symbol der Widerstandskraft. Noch sind nicht alle Bauabschnitte abgeschlossen, noch sind Investitionen nötig, um die volle Kapazität dauerhaft zu sichern. Doch das Fundament steht und es wird getragen von Menschen, die sich nicht haben entmutigen lassen.

Der Besuch machte deutlich: Solidarität wirkt. Unterstützung kommt an. Und sie stärkt nicht nur Mauern und Maschinen, sondern vor allem jene, die Tag für Tag Leben retten. | Dror Tankus/Jakob Bajohr/abl



ES BERICHTEN:

Dror Tankus,
Delegierter des
Keren Hayesod

und

Jakob Bajohr,
Keren Hayesod
Berliner Büro

Keren Hayesod Deutschland
Vereinigte Israel Aktion e.V.



Wir wünschen allen
unseren Freunden und
Spendern im In- und
Ausland ein friedliches
und koscheres
Pessach-Fest 5786.

חג פסח כשר ושמח

Wir sagen DANKE, תודה,
THANK YOU für Ihre Treue,
die Sie Keren Hayesod in
diesen schweren Zeiten
entgegengebracht haben.

**Keren Hayesod
Spendenkonto**
Frankfurter Sparkasse
DE84 5005 0201 0200 5454 50
HELADEF1822

Im Namen des Präsidiums
Keren Hayesod Deutschland

keren-hayesod.de

חג פסח שמח

Chag Pessach sameach

Eine großzügige Spenderfamilie aus Hamburg wünscht der jüdischen Gemeinschaft,
allen Spendern und Freunden des Keren Hayesod ein friedliches und koschere Pessachfest 5786!

In Gedanken sind wir bei den Familien der Opfer und Heimkehrern des Terroranschlags
vom 7. Oktober 2023, die weiter unsere Hilfe benötigen. Die Unterstützung des Familienforums
der Geiseln durch Keren Hayesod ist ein Zeichen, dass Israel nicht vergisst.
Lasst uns gemeinsam ein Zeichen setzen!

Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · Verwendungszweck: Familienforum

DIE B'NEI MENASHE STEHEN IM FOKUS DER ALIJA VERLOREN UND GEFUNDEN? EIN STAMM KEHRT ZURÜCK IN DIE HEIMAT

Eine der wichtigsten Aufgaben des Keren Hayesod ist die **Alija**. In Zusammenarbeit mit der Jewish Agency setzt er den Fokus auf diesen dringenden Bereich kollektiver Verantwortung: die Rückführung jüdischer Menschen in Krisensituationen.

Das **Engagement des KH** für die Alija war selten so wichtig wie heute. Angesichts des Angriffs vom 7. Oktober und des folgenden Krieges sowie des weltweit steigenden Antisemitismus ist erkennbar, dass die Alija für viele jüdische Gemeinschaften nicht nur eine Option ist, sondern eine Notwendigkeit, eine Lebensader und die Erfüllung eines Versprechens, das vor Generationen gegeben wurde. Die **Heimkehr** der Menschen aus dem Exil bleibt von zentraler Bedeutung für die Stärke und Widerstandsfähigkeit Israels.

In den nächsten fünf Jahren will der Keren Hayesod **jährlich 60.000 neuen Einwanderern** die Alija ermöglichen und ihnen umfassende Unterstützung anbieten, um eine erfolgreiche Integration in die israelische Gesellschaft zu gewährleisten.

Die **B'nei Menashe** gehören zu den ethnischen Minderheiten der **Kuki-Chin und Mizo**, die an der Grenze zu Myanmar leben. Seit über 2000 Jahren bewahren sie ihre jüdische Tradition und geben ihre Geschichte, ihr Erbe und ihren Glauben von Generation zu Generation weiter. Mit der Gründung des Staates Israel organisierten sie sich in Gemeinden, befolgten die jüdischen Gesetze, feierten jüdische Feiertage und Feste. In den 1970er Jahren stärkten die B'nei Menashe ihre offiziellen Beziehungen zu Israel und begannen, die **orthodoxen Rituale** im Sinne des israelischen Oberrabbinats zu befolgen.

Während in den vergangenen 50 Jahren fast 5000 B'nei Menashe nach Israel ausgewandert sind, leben noch immer 6000 in Indien – viele von ihnen mit Familienangehörigen in Israel. Gleichzeitig hat sich die ethnische Gewalt zwischen den Gemeinschaften der



Freudiges Wiedersehen

Kuki und Meitei im Nordosten Indiens verschärft. Häuser und Synagogen wurden niedergebrannt, Gemeinschaften vertrieben und die **humanitären Bedingungen** haben sich verschlechtert. Keren Hayesod stellt sich der moralischen Verpflichtung, die Menschen nach Israel zu holen.

Die Jewish Agency und das Ministerium für Alija und Integration haben einen Fünf-Jahres-Plan entwickelt, um die Alija der verbliebenen B'nei Menashe abzuschließen. Er sieht vor, dass jährlich **1200 Olim** ankommen, aufgeteilt in zwei Zyklen pro Jahr. Der erste Zyklus beginnt in diesem Jahr und räumt Fällen der direkten Familienzusammenführung Vorrang ein. Der zweite Alija-Zyklus dient den verbleibenden Antragstellern.

Die Integration der B'nei Menashe erfolgt in zwei Phasen.



SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

Phase 1: Beginn der Integration (sechs Monate). Nach ihrer Ankunft in Israel werden die Mitglieder der B'nei Menashe in zwei Absorptionszentren der Jewish Agency in **Kiryat Yam** und **Nof HaGalil** aufgenommen. Sie sind auf die besonderen Bedürfnisse dieser Gemeinschaft zugeschnitten. Zu den in dieser Phase angebotenen Dienstleistungen gehören:

- Unterbringung
- Abschluss ihres formellen religiösen Konversionsprozesses (wie vom Oberrabbinat Israels aufgrund der langen Migrationsgeschichte der B'nei Menashe und des möglichen Verlusts der dokumentierten mütterlichen Abstammungslinie vorgeschrieben)
- Hebräisch-Unterricht (Ulpan) – 5 Stunden täglich, 5 Tage pro Woche
- Beschäftigungsprogramme und Zugang zu kommunalen Dienstleistungen
- Beihilfen für Lebensmittel und lebensnotwendige Güter
- Umfassende Unterstützung während des Aufenthalts im Absorptionszentrum

Phase 2: Integration in die Gemeinschaft. Nach den ersten sechs Monaten ziehen die Olim vor allem nach **Nof HaGalil** weiter, wo sie Integrationsdienste und -programme auf Gemeindeebene erhalten. Die Programme vor der Alija und die **Alija-Flüge** werden von der Jewish Agency und Partnern finanziert, während die israelische Regierung die Integrationsdienste finanziert. Da die B'nei Menashe aus einem kulturellen und sozialen Umfeld kommen, das sich stark von dem in Israel unterscheidet, ist davon auszugehen, dass weitere Mittel erforderlich sein werden, um die erfolgreiche Integration der neuen Israelis sicherzustellen.



Die Alija der **B'nei Menashe-Gemeinschaft** wird ein einzigartiges nationales Unterfangen sein, um eine alte jüdische Gemeinschaft mit dem jüdischen Volk wieder zu vereinen. Dazu braucht der Keren Hayesod viel Unterstützung. Eine **Spende von 3500 €** bringt einen Neueinwanderer, eine Neueinwanderin nach Hause – damit sind die Vorbereitungen für die Alija, Flüge, Reiseunterkünfte und andere Leistungen abgedeckt. So könnte ein **2700 Jahre** alter Traum von Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Erneuerung lebendige Realität werden. Einer der verlorenen Stämme des jüdischen Volkes erhält seinen rechtmäßigen Platz in seiner Heimat zurück. | [abl/KH](#)

VON SAMARIA ÜBER TIBET BIS ANS ENDE DER WELT

Im Jahr 2005 hat Rabbi Shlomo Amar entschieden: B'nei Menashe sind einer der zehn verlorenen Stämme Israels. Als sephardischer Oberrabbiner forderte er zwei Jahre später: B'nei Menashe müssen bei der Heimkehr nach Israel unterstützt werden. Dessen Geschichte ist faszinierend und reicht bis ans andere Ende der Welt: Im abgelegenen Nordosten Indiens, nahe der Grenze zu Myanmar, lebt ein Volk, das seine Herkunft mit Manmasi verknüpft, der aus einem weit entfernten, „reichen und fruchtbaren“ Land stammt. Die historischen Fakten: 722 vor der Zeitenwende eroberten die Assyrer Samaria, versklavten die Bewohner. Viele flüchteten aus der Gefangenschaft, wanderten über Afghanistan und Tibet in die indischen Regionen Mizoram und Manipur. Ethnisch gehören sie zu den Kuki, Chin und Mizo.

War Manmasi der biblische Menashe, Sohn von Joseph und Enkel von Jakob? Die B'nei Menashe-Rituale klingen bekannt: Lieder, in denen Jakob oder eine Teilung des Meeres besungen werden; für eine Woche im Frühjahr wird kein Weizen gegessen und die Söhne werden beschnitten – in einer Gegend, in der diese Praxis völlig unbekannt ist.

In den 1970er Jahren begann nun eine Gruppe, sich gegen die eigene, offiziell praktizierte Religion des Christentums zu stellen: Wenn die Ursprünge jüdisch seien, dann sollte auch der jüdische Glauben praktiziert werden, so die Meinung. Dies ist umso interessanter, da anfangs in der sehr ländlichen Region nicht einmal bekannt war, dass es bereits Israel und einen jüdischen Staat gibt.

Anfang der 1980er Jahre erhielten die B'nei Menashe einen Brief von Rabbi Eliyahu Avichayil aus Jerusalem. Das Ergebnis war die Aktion „My People Returneth“ und resultierte im Jahr 2000 in der Einwanderung der ersten 400 B'nei Menashe-Mitglieder nach Israel. Heute zählen sie rund 5000, sie arbeiten überwiegend in der Landwirtschaft und finden es selbstverständlich, Israel in der IDF zu verteidigen.

Geschichte und Herkunft der B'nei Menashe konnten jedoch von Historikern noch nicht vollständig rekonstruiert werden. | [abl](#)

Eigentums- wohnungen *in Bestlagen*

Seit 1983 entwickeln wir Immobilienprojekte mit klassisch-ästhetischer Handschrift an ausgewählten Adressen Berlins. Gerne öffnen wir auch Ihnen die Türen zu einem erstklassigen Wohlfühl-Zuhause in der Hauptstadt. Besuchen Sie unseren neuen Showroom und finden Sie exklusive Eigentumswohnungen ganz nach Ihrem Geschmack.

Showroom

in der
Kranzler Eck
Passage

Kronprinzengärten, Berlin-Mitte

YOZMOT ATID MACHT FRAUEN STARK

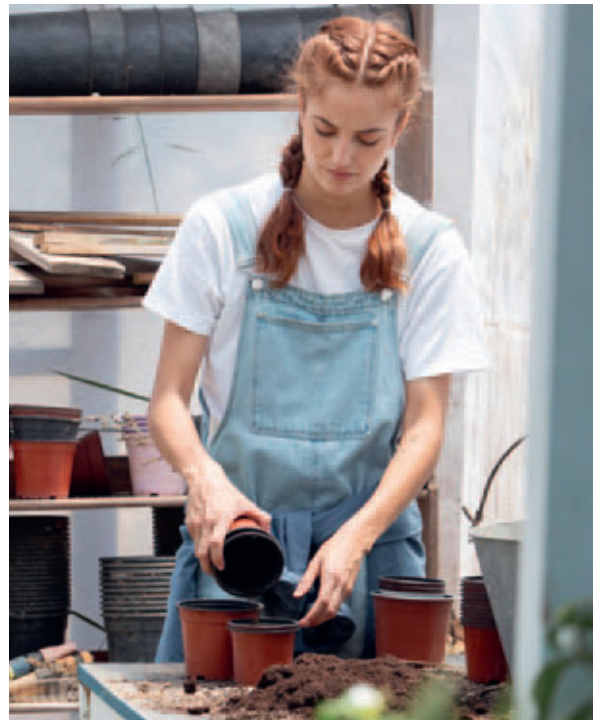
Was haben **Sheli** aus Malkiya an der libanesischen Grenze, **Esther** aus Sderot, **Orit** aus Shave Zion und die Bäckerin **Meital** gemeinsam? Sie alle haben Unternehmen gegründet, aufgebaut und in den zwei Jahren Krieg nach dem **7. Oktober** fast alles wieder verloren. In Meitals Fall kam noch verschärfend hinzu, dass ihr jüngerer Sohn an Krebs erkrankte und sie ihre Arbeitszeit auf einen Tag in der Woche reduzieren musste. Auf Frauen wie sie fokussiert sich das von KH unterstützte Projekt **Yozmot Atid**.

Der anhaltende Krieg hat Unternehmerinnen schwer getroffen, darunter viele Vertriebene aus dem Norden und Süden sowie Ehefrauen von Reservisten der israelischen Streitkräfte.

Eine aktuelle Umfrage ergab Folgendes:

- 82 %** der Unternehmerinnen gaben an, dass ihr Unternehmen die wichtigste oder einzige Einkommensquelle ihrer Familie ist.
- 89 %** verzeichneten seit Kriegsbeginn einen Umsatzrückgang.
- 53 %** meldeten einen Verlust von über 50 % ihres Umsatzes.

Diese Zahlen spiegeln eine strukturelle, anhaltende Krise wider – keine vorübergehende Störung. Die meisten verfügbaren Unterstützungsmechanismen – darunter **staatliche Zuschüsse und Notkredite** – zielen auf eine kurzfristige Erholung ab und sind ohnehin längst ausgelaufen. Damit bleiben Zehntausende von Unternehmerinnen – viele von ihnen aus den geografischen und sozialen Randgebieten Israels – ohne die maßgeschnei-



Wie die Pflanzen wird auch die Gärtnerei bald wieder blühen.

derte, praktische Unterstützung, die sie benötigen, um sich zu erholen, ihr Unternehmen wieder aufzubauen und es sowohl langfristig als auch robust anzupassen.

Keren Hayesod unterstützt die Initiative von Yozmot Atid, die von wirtschaftlichem Ruin bedrohten Unternehmen in Frauenhand die Möglichkeit gibt, sich neu aufzubauen und gestärkt aus dieser Krise hervorzugehen.

Mit einer Spende von **4700 €** kann Yozmot Atid ein von Frauen geführtes Unternehmen ein Jahr lang unterstützen. Die Beratungsinitiative setzt ihr erprobtes Programm ein, schult die Firmeninhaberinnen und übernimmt die Kosten für die „**SmartMoney**“-Finanzierung des Unternehmens.

Seit seiner Gründung im Jahr 2015 setzt sich Yozmot Atid dafür ein, die sozioökonomischen Unterschiede in Israel zu verringern, indem es die wirtschaftliche Kraft von Frauen nutzt und ihnen umfassende Schulungen und Beratung anbietet, um ihnen bei der Gründung und dem Aufbau ihres eigenen Unternehmens zu helfen. **6000 Frauen** aus allen Teilen der israelischen Gesellschaft haben dank der vielschichtigen Unterstützung und Schulungsangebote von **Yozmot Atid** ein eigenes Unternehmen gegründet, von denen drei Viertel, also **4500**, mindestens drei Jahre bestanden haben. | **abl**



WER UNTERSTÜTZT DIE SANIERUNG DER FUSSBALLPLÄTZE VON BEN YAKIR?

JUGENDDORF SETZT AUF SPORT

ALS ECKPFEILER DER THERAPIE

Mit diesem Projekt lädt der **Keren Hayesod Spender** ein, sich an der Arbeit zur Stärkung und therapeutischen Unterstützung von Jugendlichen zu beteiligen – einem **Stützpfeiler der Mission** des KH. Eine Partnerschaft in Höhe von 65.000 € unterstützt die Sanierung der Sportanlagen im **Ben Yakir Jugenddorf**. Sie wird sich direkt auf das Leben gefährdeter Jugendlicher auswirken, die mit dem komplexen Trauma ihrer Herkunft und der schwierigen Sicherheitslage in Israel zu kämpfen haben.

Das Ben Yakir Jugenddorf dient als therapeutisch-pädagogisches Zuhause für etwa **130 gefährdete Jugendliche** zwischen 12 und 18 Jahren. Sie kommen aus ganz Israel. Kommunale Einrichtungen haben sie wegen emotionaler, sozioökonomischer und funktionaler Probleme in das Jugenddorf eingewiesen.

Der über zwei Jahre andauernde Krieg bedeutet für die Jugendlichen – zusätzlich zu ihren bisherigen Lebensumständen – ein weiteres Trauma. Der Ausnahmezustand verschlechterte ihren emotionalen Zustand erheblich, was sich in **posttraumatischen Symptomen** wie Angstzuständen und emotionaler Instabilität äußert.



Ein frisch sanierter Sportplatz im Jugenddorf.

WER SIND DIE JUGENDLICHEN?

- Schüler, die direkt oder indirekt vom Krieg betroffen waren
- Jugendliche, deren familiäre/soziale Situation zu großen Problemen und Defiziten geführt hat
- Junge Menschen, die mit sozialen und emotionalen Schwierigkeiten zu kämpfen haben
- Schüler und Schülerinnen mit Lernrückständen und Verhaltensauffälligkeiten, die bereits vor dem Krieg bestanden
- Kinder aus schwierigen sozioökonomischen Verhältnissen.

Diese jungen Menschen kommen nach **Ben Yakir**, nachdem sie in mehreren Systemen gescheitert sind. Diese

Situation hat Auswirkungen auf die **Gesundheit und Funktionsfähigkeit** jedes einzelnen Schülers und erfordert Begleitung, Unterstützung und Behandlung, um sie zu stabilisieren und in einen normalen Alltag zurückzuführen.

VOM TRAUMA ZUR RESILIENZ

Das Dorf will diesen Jugendlichen beste Bedingungen für **Wachstum und Entwicklung** bieten, damit sie sich eine Zukunft aufbauen können, in der sie ihre Wünsche und Fähigkeiten verwirklichen.

Die umfassende **pädagogisch-therapeutische Arbeit** im Dorf wird von Sozialarbeitern für jede Altersgruppe in Einzel- und Gruppenbehandlungen begleitet. Die



SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:

DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

Bereiche Sport, Musik, Reiten bieten **therapeutische Ankerpunkte**. Die Behandlung gibt ihnen die Möglichkeit, positive Beziehungen zu erleben und korrigierende Erfahrungen zu machen. Dieses Lernen ermöglicht ihnen, Vertrauen zu Menschen aufzubauen, soziale Beziehungen zu pflegen und **positive Freundschaften** und familiäre Bindungen aufzubauen.

SPORTANLAGEN ALS STÜTZEN DER THERAPIE

Derzeit dienen die Plätze allen sportlichen Aktivitäten während der Schulzeit sowie am Nachmittag und Abend. Sie sind nicht nur Freizeitbereiche, sondern auch wichtige therapeutische Instrumente, die Struktur, körperliche Betätigung zur Regulierung der Emotionen, **Möglichkeiten zur Teambildung** und ein Gefühl der Normalität in verwirrenden Zeiten bieten.

NACHHALTIGKEIT UND LANGFRISTIGE VISION

Die **sanierten Sportanlagen** gehören zur Therapie im Ben Yakir Jugenddorf. Die erneuerten Sportplätze

- ermöglichen erweiterte therapeutische Programme
- ziehen qualifizierte Mitarbeiter und Ausbilder an

- fördern Partnerschaften mit der Gemeinde und Sportprogramme
- bieten einen sicheren Ort bei Angriffen
- unterstützen den ganzheitlichen Ansatz zur Jugendförderung

GESUNDE JUGENDLICHE STÄRKEN DIE GESELLSCHAFT

Für die Sanierung der Sportanlagen im Ben Yakir Jugenddorf werden **65.000 €** benötigt. Spenden tragen zur Heilung und Entwicklung gefährdeter Jugendlicher bei, die sowohl mit persönlichen Traumata als auch mit dem kollektiven Trauma des Krieges zu kämpfen haben. Diese **Investition** dient nicht nur der finanziellen Unterstützung baulicher Verbesserungen, sondern bietet jungen Menschen, die vor großen Herausforderungen stehen, Sicherheit, Hoffnung und einen Weg zur Resilienz.

Die Partnerschaft bei dieser wichtigen Arbeit würdigt sowohl das **Engagement für die Unterstützung** der am stärksten gefährdeten Jugendlichen Israels als auch den Aufbau einer vielfältigen, widerstandsfähigen und integrativen israelischen Gesellschaft, in der jeder junge Mensch heilen, wachsen und sich entfalten kann. | KH/abl

CHAG PESSACH
KASCHER
WE SAMEACH
חג פסח
כשר ושמח



ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

Berlin
2026/5786

Wir wünschen allen jüdischen Gemeinden in Deutschland sowie dem Staat Israel und der jüdischen Gemeinschaft weltweit ein koscheres, friedliches und gesundes Pessachfest.

Dr. Josef Schuster
Präsident

Abraham Lehrer
Vizepräsident

Mark Dainow
Vizepräsident

Daniel Botmann
Geschäftsführer

DÖRFER IM NORDEN SUCHEN SPENDER FÜR SPORTPLÄTZE KÖNNEN **KINDER** BALD WIEDER BASKETBALL, TENNIS UND FUSSBALL **SPIELEN?**

Nach mehr als zwei Jahren Krieg an mehreren Fronten benötigen die Gemeinden im Norden Israels dringend Hilfe beim **Wiederaufbau**. Sport ist ein wirkungsvolles Mittel, um Traumata zu überwinden und Lebenskompetenzen wie Teamarbeit, Disziplin und Ausdauer zu entwickeln. Der Bau eines Sportplatzes kostet **15.600 €**. Großzügige Spender und Spenderinnen tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche in der Region von Ma'ale Yosef Sport treiben, was ihre Widerstandsfähigkeit stärkt, ihr körperliches und emotionales Wohlbefinden verbessert und ihre Lebensqualität steigert.

Wer in der Lage und willens ist, einen Sportplatz zu sponsern, erhält exklusive Namensrechte auf einer Plakette, die an prominenter Stelle am Eingang des renovierten Platzes in einer der fünf teilnehmenden Gemeinden angebracht wird. Der Keren Hayesod hat eine Arbeitspartnerschaft mit dem Regionalrat **Ma'ale Yosef** gebildet, der direkt an der libanesischen Grenze liegt. Hier leben **13.000 Menschen in 22 Gemeinden**.

Die traumatischen Erfahrungen der vergangenen beiden Kriegsjahre haben bei den Bewohnern Spuren hinterlassen. Kinder und Jugendliche leiden unter erhöhten **Angstzuständen und Stress**, haben Schwierigkeiten, wieder in den Alltag zurückzufinden. Trotzdem ist die Region mit ihrer herrlichen Landschaft in üppiger Natur sehr attraktiv für idealistische junge Paare mit Kindern, so dass die Bevölkerungszahlen wieder steigen.

Das vorgeschlagene Projekt ist ein wesentlicher Bestandteil des Prozesses zur Wiederbelebung dieser Region. Sport ist ein bewährtes Mittel zum Abbau von Ängsten und Stress und hat eine **heilende Kraft**, die den Menschen das Gefühl der Normalität zurückgibt.



Deshalb will der Regionalrat Kindern und Jugendlichen mehr Möglichkeiten für Sport und Freizeitaktivitäten bieten.

Einige der Ortschaften von **Ma'ale Yosef** liegen nur wenige Kilometer vom Grenzzaun entfernt und befinden sich direkt in der Schusslinie. Die Bewohner wurden im Krieg evakuiert. Immer wieder griff die Hisbollah an, Menschen wurden getötet, Häuser, Infrastruktur und Sportanlagen zerstört. Von den Spenden werden Kinder und Jugendliche in fünf Gemeinden – **Ma'ona, Goren, Shomra, Zera'it und Alkosh** – profitieren. Sie können mehrere Sportplätze nutzen, die Fußball-, Basketball- und Tennisanlagen kombinieren. Die beschatteten, am Abend beleuchteten Plätze können zu jeder Tageszeit genutzt werden. | KH/abl

**Wir wünschen allen
Freunden und Bekannten
ein friedliches und koscheres
Pessachfest 5786.**

חג פסח שמח

**Lothar Schwarzer
Dipl.-Ing. Joscha Schwarzer**



**SCHWARZER
DRUCK & WERBUNG**

Lothar Schwarzer GbR
Druck & Werbung Berlin
Wahnfriedstraße 40
D-13465 Berlin

Telefon:
+49 (0)30-4 01 89 39

Telefax:
+49 (0)30-4 06 17 25

E-Mail:
info@schwarzer-druck.de

CHAG PESSACH SAMEACH!

RS TEC 
Spindeltechnologie GmbH

wünscht Keren Hayesod

חג פסח שמח

und weiterhin viel Erfolg bei der wichtigen Arbeit für Israel!

Familie Manasse & Rahel Röll



Brigitte Chaya Nussbächer
Israels Zerreißprobe
Die Schicksalsjahre
um den 7. Oktober 2023
Gebunden, 272 Seiten
ISBN: 978-3-7751-6316-3 € 23,-

EINE STIMME FÜR ISRAEL

In diesem Buch nimmt uns die Autorin mit auf eine persönliche Reise nach Israel. Durch eindrückliche Augenzeugenberichte und ergreifende Lebensgeschichten zeichnet sie die aktuelle Lage Israels authentisch nach und bettet das Geschehen in den politischen und historischen Kontext ein. Ein Buch, das Antworten zu brennenden aktuellen Fragen liefert und die schicksalhaften Jahre vor und nach dem 7. Oktober 2023 nahbar und spürbar werden lässt.

»Erschütternd, hoffnungstark und spannend wie ein Krimi.

Ein authentisches vielseitiges Bild, das aufrüttelt und berührt.«

ARYE SHARUZ SHALICAR, Sprecher der IDF in Reserve

»Ein Meisterwerk. Herausragender Schreibstil trifft hier auf aktuelle Thematik eingebunden in historisches Gewand mit augenöffnenden Aha-Erlebnissen.«

M. STEIERT, Reiseleiter Israel

»Je länger ich das Buch lese, desto weniger kann ich es aus der Hand legen. Es ist so ergreifend, so nah, so ehrlich. Für jeden, der daran interessiert ist, was in Israel wirklich geschehen ist.«

D. BRUNNER, Israelkenner



BRIGITTE CHAYA NUSSBÄCHER ist regelmäßig in Israel und informiert über aktuelle Themen auf ihrer Website und bei Events. Sie und ihr Mann kooperieren mit Organisationen in Israel, um vom 7.10.2023 betroffene Familien zu unterstützen.
www.arc-to-israel.org

Überall im Buchhandel erhältlich.

Hänssler



Chag
Pessach

Sameach

Zum diesjährigen Pessachfest wünschen wir „Chag Sameach!“ und stehen auch in herausfordernden Zeiten wie diesen unverbrüchlich an Ihrer Seite!


Luca-Elias Hezel
Geschäftsführender Vorstand

CHRISTEN AN DER SEITE
ISRAELS
DEUTSCHLAND 

UNSERE **HERZEN** SIND SCHWER UND LEICHT

Das Jahr 2025 markierte das Ende des längsten Krieges in der Geschichte Israels, der am 7. Oktober 2023 begann, dessen Auswirkungen jedoch nach wie vor tiefgreifend sind.

Wie wir alle im vergangenen Jahr miterlebt haben, blieb der Krieg nicht auf die Grenzen Israels beschränkt. Der Antisemitismus nahm weltweit zu, was der mörderische Terroranschlag am Bondi Beach in Sydney auf tragische Weise unterstrichen hat.

Während der **Operation „Rising Lion“** im Juni sah sich Israel einem beispiellosen Angriff aus dem Iran ausgesetzt:

547 iranische ballistische Raketen und **1150 bewaffnete Drohnen** in nur zwölf Tagen verursachten Schäden in Höhe von schätzungsweise **20 MILLIARDEN NIS** (ca. 5,6 Milliarden €), **33 Zivilisten** wurden getötet, **7335** verletzt und mehr als **13.000 Menschen** aus ihrem Zuhause vertrieben.



29.000

Familien hat der Fonds für die Opfer des Terrors (Jewish Agency) unterstützt. Über 15.000 Menschen erhielten Therapien und physische Rehabilitation.



44

Krankenhäuser und medizinische Zentren wurden unterstützt.



30

Gemeinden und Regionalverwaltungen wurden unterstützt.



145

Schutzräume wurden repariert oder ersetzt.

Als Krieg und zunehmender Antisemitismus jüdische Gemeinden weltweit erschütterten, kamen im vergangenen Jahr **22.270** Neueinwanderer aus über **40** Ländern nach Israel. Sie fanden in **20** Integrationszentren Aufnahme. **26** verschiedene Programme sorgen für eine erfolgreiche Absorption.

Bei der Alija ging es im vergangenen Jahr nicht nur darum, nach Hause zu kommen, sondern auch um Sicherheit, Würde und Zugehörigkeit. Ihre Unterstützung wurde zu einem wichtigen Schutznetz für die Schwächsten des Landes. So konnte **19.040** gefährdeten Jugendlichen geholfen werden, in **61** Stützpunkten von „Zukunft der Jugend“ und in fünf Jugenddörfern. Mehr als **7400** Seniorinnen und Senioren in **56** betreuten Wohnanlagen von Amigour wurden mit Care-Paketen versorgt. **2100** Kinder konnten sich in einem Feriencamp erholen. In ganz Israel gab es neue Hoffnung, die Widerstandsfähigkeit wurde erneuert.

In einem Jahr, das von zunehmendem Antisemitismus, Fehlinformationen und globaler Unsicherheit geprägt war, hat Ihre Unterstützung eine unserer wertvollsten Stärken geschützt: die unzerstörbare Verbindung zwischen Israel und den Juden weltweit.

Sie haben **20.000** jungen Jüdinnen und Juden (Masa) aus **67** Ländern geholfen, ihre Identität zu entdecken, ihre Verbindung zu Israel zu vertiefen und stolz zu ihrem Erbe aus allen Teilen der Welt zu stehen. Ihre Unterstützung hat die weltweite jüdische Verbundenheit gestärkt.

Mit Blick auf **2026** steht Israel vor einem entscheidenden Jahr des Wiederaufbaus. Wir werden uns weiterhin für die Stärkung der israelischen Gesellschaft, die Erleichterung der Alija und die Vertiefung der Beziehungen zur jüdischen Diaspora einsetzen, aber ein Schwerpunkt wird auf der physischen und emotionalen Heilung liegen. Der Wiederaufbau Nordisraels und die weitere Unterstützung für den Süden gehören ebenfalls zu den Prioritäten des KH.

Ihre Partnerschaft hat Israel dabei geholfen, ein Leben nach dem anderen zu verbessern, eine Familie nach der anderen zu heilen.

Gemeinsam bauen wir nicht nur wieder auf, was zerstört wurde, sondern gestalten auch eine stärkere, widerstandsfähigere Zukunft für das israelische Volk. | KH/abl

KEREN **היחסות**
HAYESOD
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



חג פסח שמח

Wir wünschen allen Freunden, Bekannten
und Keren Hayesod
ein friedliches und frohes Pessachfest 5786.

Chag Pessach sameach!

Familie Alpar
Frankfurt · Berlin · Tel Aviv · New York



Chag Pessach sameach

חג פסח שמח

Wir wünschen allen ein schönes Pessachfest!
Myriam und Andreas Schlesinger
Michelle und Alon Schlesinger
Lara und Ian Shevack

format
Hausverwaltungen



Noa Tishby



NOA TISHBY ZU GAST IN MÜNCHEN, FRANKFURT UND BERLIN „SEID STARK UND STOLZ DARAUF, JÜDISCH ZU SEIN“

ES BERICHTEN:

Die Teams des
Keren Hayesod

München, Frankfurt, Berlin. Sie zählt zu den bekanntesten Gesichtern im globalen Kampf gegen Judenfeindschaft und Israelhass: Noa Tishby. Zunächst als Schauspielerin in Kinofilmen und TV-Serien wie „CSI: New York“ und „Star Trek“ bekannt geworden, engagiert sie sich seit 2011 intensiv als laute und mutige Stimme für Israel. 2022 wurde sie für ein Jahr zur ersten israelischen Sondergesandten für den Kampf gegen Antisemitismus und die Delegitimierung Israels ernannt. Ihre leidenschaftliche Streitschrift „Israel: Der Faktencheck über das am meisten missverstandene Land der Welt“ wurde zum New York Times-Bestseller. Über ihre Social Media-Kanäle erreicht sie heute Millionen Follower.

Entsprechend gespannt war die Erwartung, diese Frau als Ehrengast bei den Benefizabenden des Keren Hayesod in München, Frankfurt am Main und Berlin willkommen zu heißen. So viel sei verraten: Diese Stunden fühlten sich wie zutiefst persönliche Begegnungen an. Sie ließen Raum für Schmerz, Erinnerung und Hoffnung. Noch bevor Noa Tishby in Frankfurt die Bühne im

großen Saal der Jüdischen Gemeinde betrat, wies Uwe Becker, Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, darauf hin, dass zu wenige Organisationen und Individuen des Kulturbetriebs ihre Stimme gegen den aktuellen „Tsunami des Judenhasses“ erheben. Umso wichtiger sei der Einsatz von Verteidigern Israels wie Noa Tishby.

Begrüßt wurden die Frankfurter Gäste von Benjamin Graumann, Vorstand der Jüdischen Gemeinde, und Sammy Endzweig, Vorsitzender des KH Deutschland, der daran erinnerte, dass dem 7. Oktober, jenem „Angriff auf die Menschlichkeit“, der 8. Oktober folgte, als das Massaker weltweit von Judenhassern gefeiert wurde: „Ein Verrat an der Sittlichkeit“, dem entgegenzutreten die Aufgabe aller Freunde Israels sei. Edna Weinstein-Gabay, CEO von KH, sprach sich angesichts des zunehmenden Antisemitismus für die Stärkung des Bunds zwischen der Diaspora und Israel aus.

Auch in München gestaltete sich der Abend für die vielen Gäste im Mio Hotel emotional und eindrucksvoll.

KEREN 
HAYESOD 
Für die Menschen Israels

SPENDEN
SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822



NOA TISHBY ZU GAST BEIM KEREN HAYESOD ...





... IN BERLIN, MÜNCHEN UND FRANKFURT



SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:

DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

Möglich machten ihn Harry Habermann und die **Amano Group**. Er zeigte, dass jüdische Menschen mit ihren Sorgen nicht alleine sind.

Anschließend erzählte der junge israelische Soldat **Shlomi Damari** seine Geschichte (siehe auch Seite 12ff.), ein Veteran der israelischen Streitkräfte, dessen Bruder am 7. Oktober ermordet wurde und der anschließend 300 Tage lang in Gaza gegen die Hamas kämpfte. Bewegend schilderte er seine Erfahrungen des Krieges und der Heimkehr in einen fremdgewordenen Alltag: „**Mein Körper war in Israel, aber meine Seele noch in Gaza.**“ Mithilfe des von KH unterstützten Projekts „Shavim“, das Trauma-Therapien anbietet, gelang es ihm, zurück ins Leben zu finden und das Band mit seiner Familie neu zu knüpfen.

Eine schmerzhaft Erinnerung an das Leid von Hinterbliebenen und zugleich Zeugnis der konkreten Hilfe, die breite Solidarität ermöglicht.

Ob in München, Frankfurt oder Berlin: Als Noa Tishby die Bühne betrat, spürte man sofort ihre Präsenz: warm, charismatisch und kraftvoll. Die israelisch-amerikanische SchauspielerIn nutzt ihre Stimme, um Israel zu verteidigen und Juden weltweit zu stärken. In ihren Interviews – in München moderiert von Michael Movchin, in Frankfurt von **Sammy Endzweig**, in Berlin von Jennifer Wilton, ehemalige

ChefredakteurIn der „Welt“ – legte sie den Fokus auf die Bedeutung der jüngeren Generation für die Zukunft Israels und der jüdischen Gemeinschaft.

Der intensive Austausch in der Hauptstadt erfolgte im bewusst kleineren, persönlichen Rahmen bei einem guten Essen mit den langjährigsten und zuverlässigsten UnterstützerInnen und Unterstützern des KH. Im stilvollen Kaminsaal des Hotels **Mani by Amano**, in den **Mirit und Ariel Schiff** herzlich eingeladen hatten, entstand eine zugleich konzentrierte und vertraute Atmosphäre.

Eindringlich wies Tishby darauf hin, dass der Kampf gegen Antisemitismus längst kein Randthema mehr sei, sondern eine demokratische Bewährungsprobe für ganz Europa. Sie betonte, wie wichtig gerade jetzt verlässliche Partnerschaften zwischen Israel und der Diaspora seien; nicht nur in Momenten der Krise, sondern als dauerhaftes, lebendiges Band. Antisemitismus beginne oft mit Worten, warnte sie, ende jedoch selten dort; umso entscheidender sei es, falschen Narrativen früh und entschieden zu widersprechen.

KH-Berlin-Präsident **Nathan Gelbart** würdigte in seinen einleitenden Worten die Treue und das Engagement der anwesenden Förderer. Das Gespräch, von Wilton klug, pointiert und mit spürbarer Sachkenntnis moderiert, war wie der Abend von Ernsthaftigkeit und Zuversicht geprägt – und von der Gewissheit, dass nachhaltige Unterstützung dort beginnt, wo Men-

schen Verantwortung nicht delegieren, sondern persönlich annehmen.

Denn Tishby sieht Israel zunehmend durch die „geopolitische Zerlegung“ von Seiten antizionistischer Akteure gefährdet. Sollte die Boykott-Kampagne des BDS weiterhin Erfolg haben, stehe eine diplomatische Isolierung und **ökonomische Schwächung Israels** zu befürchten, die den jüdischen Staat in seiner Existenz bedrohe. Dass die israelfeindliche Propaganda insbesondere in „progressiven“ Milieus verfängt, führt sie auf „drei große Missverständnisse“ zurück, die das Israelbild heute prägen: Erstens werde der Nahostkonflikt in einem kolonialen Schema von „Unterdrückern“ und „Unterdrückten“ präsentiert – obwohl Israel keine Kolonie ist,

sondern eine Staatsgründung von Flüchtlingen, die an Stelle der britischen Kolonialherrschaft getreten ist. Zweitens werde Israel als Projekt „**weißer Vorherrschaft**“ verdammt – obwohl die israelische Gesellschaft in Wahrheit plural ist und „Weiße“ in der Minderheit sind. Drittens werde Israel fortwährend „Apartheid“ unterstellt, ein mächtiger Vorwurf, der Maßnahmen nach dem Vorbild des **Südafrika-Boykotts** rechtfertigen soll – dabei seien arabische Israelis unter anderem als Richter, Ärzte, Regierungsbeamte, Polizisten oder Militärs in allen gesellschaftlichen Bereichen



*»Israel war niemals Kolonie,
sondern eine Staatsgründung
von Flüchtlingen.«
Noa Tishby*

gleichberechtigt.

Die **israelfeindlichen Mythen** zu kontern, ist laut Tishby essenziell, um den „Krieg in den Medien“ nicht endgültig zu verlieren. Zu lange habe man vor dem ansteigenden Antisemitismus insbesondere an den Universitäten die Augen verschlossen. Jetzt verbreiteten sich dessen falsche Narrative über soziale Netzwerke und reichweitenstarke Organisationen. Die jüdischen Gemeinden stünden dem dennoch nicht hilflos gegenüber, ist sie überzeugt. Insbesondere europäische Juden seien von der neuen Welle des Antisemitismus wenig überrascht gewesen.

Tishby plädiert für ein **selbstbewusstes Judentum**, das Bündnisse in der ganzen Gesellschaft schließt, die israelische Erfahrung erklärt und feindselige Lügen öffentlich korrigiert. Eine starke Diaspora sei nicht nur aus Selbstschutz, sondern auch für Israel wichtig: In jeder Gesellschaft können **laute Stimmen** das Einschlagen eines antiisraelischen Kurses aufhalten. Denn ohne die Unterstützung aus aller Welt hätte die Erfolgsgeschichte Israels nicht geschrieben werden können. „Nicht jeder muss uns lieben“, erklärte sie. Wichtiger als Zustimmung von außen sei, selbstbewusst zu bleiben, zusammenzustehen und sich nicht von Ablehnung definieren zu lassen. Entscheidend sei, stark zu bleiben, stolz zu sein und offen jüdisch zu leben. In Noas Worten: „Be loud. Be proud. Be Jewish.“ | **Ruben Rotstein/Lukas Sarvari/Jakob Bajohr/abl**

CHAG PESSACH SAMEACH!

Die Sächsischen Israelfreunde wünschen allen Mitarbeitern von Keren Hayesod viel Kraft und Gottes Segen für ihren Dienst am Volk Israel.

Wir grüßen Sie mit der Gewissheit „Am Israel Chai“
und wünschen allen unseren jüdischen Freunden
ein frohes Pessach 5786.

www.zum-leben.de



EBENEZER
OPERATION EXODUS

Chag Pessach Sameach!

WINFRIED RUDLOFF
Ebenezer Emergency Fund
International
+49 (0) 30 5056 9453
www.ebenezer-oe.org

Eine christliche Organisation, die Juden weltweit bei ihrer Rückkehr nach Israel unterstützt.

CHAG PESSACH SAMEACH!

Wir wünschen allen Mandanten, Freunden und Bekannten
im In- und Ausland ein frohes und friedliches Pessach 5786.

Dr. Michael Grebe
Rechtsanwalt

Grebe · Schlichting GSM Law
Böttgerstraße 12 · 20148 Hamburg · Tel.: +49 (0)40-3499940 · Fax: +49 (0)40-34999479
www.gsmlaw.de



Stefan Hensel (Mitte) mit Bischöfin Kirsten Fehrs, Ratsvorsitzende der EKD, und Landesrabbiner Shlomo Bistrizky.

Fotos: privat

*DAS INTERVIEW
FÜHRTE:*

Tibor Luckenbach,
Marketing-
Assistent des
Keren Hayesod

STEFAN HENSEL IM GESPRÄCH: „WO BLEIBT DER POLITISCHE WILLE?“ „NIEMAND ÜBERNIMMT VERANTWORTUNG“

Stefan Hensel war von 2021 bis 2025 Antisemitismusbeauftragter der Freien und Hansestadt Hamburg und der einzige Jude, der dieses Amt in Deutschland innehatte. Zuvor war er viele Jahre Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Hamburg und ist Mitglied der Jüdischen Gemeinde Hamburg.

Hensel legte sein Amt freiwillig nieder. Ausschlaggebend waren Bedrohungen, vor allem jedoch seine Einschätzung, dass er mit seinen inhaltlichen Positionen und Warnungen in Politik und Verwaltung nicht mehr ausreichend durchdrang. Trotz guter struktureller Grundlagen werde Antisemitismusprävention politisch und gesellschaftlich nicht mit der notwendigen Konsequenz verfolgt. Das KH-Journal sprach mit ihm über die Situation.

KH: Wir sprechen wenige Monate nach dem längsten Krieg in Israels Geschichte. Während die Menschen im jüdischen Staat auf den Wiederaufbau hoffen, scheint der israelbezogene Antisemitismus hierzulande im Mainstream angekommen zu sein. Wo stehen wir heute?

Hensel: Wir erleben einen historischen Tiefpunkt der deutsch-israelischen Wahrnehmung. Israel hat in Deutschland die geringsten Zustimmungswerte seit Beginn dieser Erhebungen. Am Anfang steht der 7. Oktober 2023, das größte Massaker an Juden seit der Schoa. Alles Weitere ist eine Folge dieses Tages.

Israel sieht sich einer massiven Desinformationskampagne ausgesetzt. Die Propaganda von Hamas, Iran und anderen wirkt besonders über soziale Medien. Dort findet eine Indoktrination junger Menschen statt, wie wir sie lange nicht erlebt haben. Antisemitische Straftaten sind stark gestiegen. Gleichzeitig wirkt die Lage statistisch geringer, weil jüdisches Leben aus der Öffentlichkeit verschwindet. Viele Juden vermeiden Sichtbarkeit aus Selbstschutz. Das zeigt, wie ernst die Situation ist.

KH: Sie waren ab 2021 der erste Antisemitismusbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg, gleich-

zeitig der erste jüdische Antisemitismusbeauftragte Deutschlands, und 2025 der erste, der von diesem Amt öffentlichkeitswirksam zurücktrat. Wenn Sie heute auf diese Zeit zurückblicken, was ist das Wichtigste, das Sie über diese vier Jahre sagen möchten?

Hensel: Ein Antisemitismusbeauftragter ist Anerkennung eines Problems und zugleich ein ernüchterndes Signal für ein Land, das aus seiner Geschichte gelernt haben will. In Hamburg haben wir strukturell viel erreicht. Die Präambel der Landesverfassung nennt Antisemitismusprävention nun ausdrücklich als Staatsziel. Wir haben die erste große Dunkelfeldstudie durchgeführt. Sie zeigt, dass antisemitische Vorfälle acht- bis zehnmal häufiger sind als offiziell erfasst. Zudem gibt es eine Landesstrategie gegen Antisemitismus.

Mein Rücktritt hatte mit fehlender Umsetzung zu tun. Wenn an der Universität Hamburg oder beim Filmfest Hamburg israelbezogener Antisemitismus verbreitet wird und niemand Verantwortung übernimmt, stellt sich die Frage nach dem politischen Willen.

KH: Zur Vorgeschichte Ihres Rücktritts gehört ein persönlicher Angriff gegen Sie und Ihre Tochter. Was ist passiert?

Hensel: Im vergangenen Sommer wurde ich mit meiner Tochter angegriffen, weil wir im Auto ein hebräisches Lied sangen. Ein jordanischer Staatsbürger beleidigte uns und bedrängte uns mit seinem Fahrzeug. Nur durch das Eingreifen der Polizei wurde Schlimmeres verhindert. Die Situation zeigte, wie schnell Hass konkret wird.

KH: Der Jüdischen Allgemeinen haben Sie gesagt, Sie seien bei Ihrer Arbeit alleingelassen worden. Hatten Sie resigniert?

Hensel: Nein. Ich bin ein grundsätzlich positiver Mensch und überzeugt, dass es weitergeht. Aber ich habe eine realistische Einschätzung dessen, was politisch derzeit gewollt ist. Ich wollte nie eine symbolische Funktion erfüllen. Es geht um Verantwortung.

Seit dem 7. Oktober gab es Hass, aber auch viel Unterstützung. Die Jüdische Gemeinde in Hamburg, die israelische Community und viele engagierte nichtjüdische Menschen haben Hervorragendes geleistet. Unsere Gemeinschaft ist enger zusammengerückt. Menschen suchen Gemeinschaft, Haltung und Zugehörigkeit. Darin liegt Stärke.

KH: Ihr Rücktritt hat deutlich gemacht: So geht es nicht weiter. Was muss geschehen und wie sieht Ihre Vision für einen gelingenden Kampf gegen Antisemitismus und die jüdische Zukunft in Deutschland aus?



Bildungsreise 2025 mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kultur und Zivilgesellschaft unter dem Motto „Israel: Facetten kultureller Vielfalt“.

Hensel: Wer wegen antisemitischer Gewalttaten, Körperverletzung oder öffentlichem Aufruf zu Straftaten verurteilt wird und keinen deutschen Pass besitzt, sollte dieses Land verlassen müssen. Andere Länder wie Tschechien zeigen, dass klarer politischer Wille Solidarität mit Israel praktisch werden lässt. Antisemitismus wird dort nicht akzeptiert. Deutschland muss entscheiden, ob sichtbares jüdisches Leben gewollt ist oder nur Erinnerungskultur.

KH: Welche Rolle spielt in Ihren Augen Keren Hayesod für das sichtbare jüdische Leben in Deutschland?

Hensel: Keren Hayesod stärkt die Verbindung zu Israel und leistet konkrete soziale Hilfe. Ich unterstütze die Organisation seit Jahren. Es ist gut zu wissen, dass Unterstützung direkt wirksam wird. Für Juden in Deutschland bleibt entscheidend, dass Israel ein verlässlicher Bezugspunkt ist.

KH: Dieses Interview erscheint zu Pessach, dem Fest der Befreiung des jüdischen Volkes aus der ägyptischen Sklaverei. Welche Bedeutung hat Pessach für Sie in diesem Jahr?

Hensel: Pessach steht für Freiheit. Dazu gehört ein Leben ohne Antisemitismus. Das ist keine Selbstverständlichkeit und in Deutschland nicht Teil unserer Realität. Freiheit muss verteidigt werden. Pessach erinnert uns daran, Verantwortung zu übernehmen, jüdisches Leben zu schützen und unsere Geschichte aktiv weiterzugeben.

Das Interview führte Tibor Luckenbach.

KEREN קֶרֶן
HAYESOD הַיְסוֹד
Für die Menschen Israels

SPENDEN
SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse

IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

JEDEN TAG SOLIDARITÄT MIT ISRAEL ZEIGEN?



WERDEN SIE MITGLIED DER DEUTSCH-ISRAELISCHEN GESELLSCHAFT E.V.!

Die fast 10 000 Mitglieder der Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) bilden die größte und traditionsreichste Organisation für die Freundschaft zwischen Deutschland und Israel. Unsere Solidarität mit dem Staat Israel ist unverbrüchlich. Wir setzen uns täglich dafür ein, die menschlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschen und Israelis zu festigen und weiterzuentwickeln.

Setzen auch Sie ein Zeichen. Werden Sie DIG-Mitglied.



Für das Online-Mitgliedsformular
QR-Code scannen oder unter
www.deutsch-israelische-gesellschaft.de aufrufen.



DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.

Folgen Sie uns:



STELLA SYRKIN ÜBER EINE SOLIDARITÄTSREISE NACH ISRAEL

BEWEGENDE BEGEGNUNGEN

VOLLER MUT UND GEMEINSAMER STÄRKE

Was ist eine Solidaritätsreise? Sicher kein gewöhnlicher touristischer Trip – vor allem, wenn das Ziel Israel heißt. Unsere Solidaritätsreise war weniger geprägt vom Besichtigen als vielmehr vom persönlichen Austausch, vom Zuhören und vom Verstehen der Menschen und Institutionen, die das Leben in Israel prägen. Jeder Tag brachte Begegnungen mit sich, die einen bleibenden Eindruck hinterließen, stets begleitet vom Bewusstsein für die **Zerbrechlichkeit** und zugleich die große Widerstandskraft des Lebens vor Ort.

Auch bei Besuchen scheinbar „touristischer“ Orte stand stets der menschliche Aspekt im Mittelpunkt. In Jerusalem besuchten wir Yad Vashem, die Holocaust-Gedenkstätte. Beim Gang durch die Ausstellungen, beim Hören der Geschichten von Verlust und Überleben und in Momenten stiller Reflexion traf uns das Gewicht der Geschichte. Anschließend besuchten wir zentrale nationale Institutionen Israels, darunter das **Hauptquartier des Keren Hayesod**. Rabbi Jay Weinstein, Direktor der Christian Friends of the Jewish Agency, führte uns durch diese Einrichtungen und gab wertvolle Hintergrundinformationen und persönliche Einblicke. Den Tag beschloss ein geführter Rundgang durch die Altstadt Jerusalems, wo Geschichte und alltägliches Leben untrennbar miteinander verwoben sind.

Unsere Reise führte uns weiter in den Süden, begleitet von **Miki Pluznik**, einem ehemaligen Repräsentanten in Deutschland, der fließend Deutsch spricht. Dieser Tag war zugleich schwer und inspirierend. Wir besuchten Orte, die mit den tragischen Ereignissen des **7. Oktober** verbunden sind, der zu diesem Zeitpunkt fast zwei Jahre zurücklag. Im **Kibbuz Be’eri** hörten wir bewegende Berichte von Überleben, Mut und gemeinschaftlicher



An der Klagemauer



ES BERICHTET:

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland

Stärke. Viele von uns waren danach still, tief berührt von der Widerstandskraft dieser Gemeinschaften, die trotz großer Verluste weiter aufbauen und erinnern. In Tel Aviv besuchten wir ein **Amigour-Seniorenzentrum**, in dem Holocaust-Überlebende einen würdigen Lebensabend verbringen, unterstützt von verschiedenen sozialen Programmen. Später fuhren wir zu einem Aufnahmezentrum in **Ra'anana** für Neueinwanderer (Olim). Dort konnten wir aus nächster Nähe erleben, dass die Alija – die Einwanderung von Jüdinnen und Juden aus aller Welt nach Israel – selbst in schwierigen Zeiten des Konflikts weitergeht. Außerdem besuchten wir das **Hostages' Headquarters** und den Hostages' Square, die zu diesem Zeitpunkt noch eindringliche Orte der

Hoffnung, der Sorge und der Ungewissheit waren. Glücklicherweise wurden alle Geiseln inzwischen freigelassen, und die Organisation hat ihre Arbeit eingestellt.

Jeder Ort, jede Geschichte und jede Begegnung während dieser Reise vertiefte unser Verständnis für Israel – für seine **Geschichte**, seine Menschen und seine bemerkenswerte Widerstandskraft. Im Kern ging es um Verbundenheit, Empathie und Solidarität. Wir kehrten nach Hause zurück mit Erinnerungen nicht nur an Orte, sondern vor allem an die Menschen, die dort leben, leiden und jeden Tag weiter auf Frieden hoffen. | syr



Vor der Zentrale des Keren Hayesod in Jerusalem



VON RE'IM BIS BE'ERI:
MARTINA PETRI BESUCHTE DIE TATORTE DES 7. OKTOBER
„DIESE GESCHICHTEN
MÜSSEN ERZÄHLT WERDEN“

Zerstörung und Chaos, wohin man blickt ...

Fotos: privat

Als Stella mich am 12. Juni im vergangenen Jahr fragte, ob ich an der geplanten [Solidaritätsreise](#) teilnehmen wolle, war meine Entscheidung schnell getroffen. Zum einen war da mein tiefes Bedürfnis, Israel zu unterstützen, zum anderen hatte ich eine ähnliche Reise bereits für 2024 geplant. Nur einen Tag später, am 13. Juni, griff der Iran Israel an. Das löste ein mulmiges Gefühl in mir aus. Bis zum Reisestart im September erlebte ich ein [Wechselbad der Gefühle](#), und am Tag der Abreise war ich ziemlich angespannt. Während der Anreise zum Flughafen dachte ich noch, meine Reise sei eigentlich unwichtig und ich hätte vielleicht besser zu Hause bleiben sollen.

Diese Anspannung legte sich jedoch schnell nach meiner Ankunft. Es stellte sich das ein, was ich bereits von früheren Besuchen kannte: In Israel fühle ich mich immer sehr sicher, selbst jetzt, nach dem [Massaker](#) vom 7. Oktober 2023.

Bereits am Flughafen hatte sich gezeigt, dass wir eine bunte Gruppe waren. Trotz all unserer Unterschiede einte uns die feste Überzeugung, an der Seite Israels zu stehen und dies deutlich zu machen. Gerade in Zeiten, in denen man sich wegen der eigenen Pro-Israel-Haltung isoliert fühlen kann, war es eine große Erleichterung, auf [Gleichgesinnte](#) zu treffen. Der Austausch und die vielen Gespräche mit den anderen Teil-

nehmern haben mich bestärkt und mir ein Gefühl von Gemeinschaft gegeben.

BEGEGNUNGEN, DIE BERÜHREN

Stella hatte ein straffes Programm zusammengestellt: viele [Termine](#), [Begegnungen](#), [Gespräche](#), [Erfahrungen](#) und vor allem ein Bündel starker [Emotionen](#). Ein roter Faden zog sich durch die gesamte Reise: Israelis, die ich in der Vergangenheit zwar stets als sehr freundlich, aber oft auch als schroff und pragmatisch erlebt hatte, begegneten uns jetzt mit großer Emotionalität. Überall, wo wir hinkamen, wurde uns großer Dank ausgesprochen.

Die Menschen wirkten müde, erschöpft und oft sehr traurig, manche gezeichnet von Schmerz. Ihr Dank beschämte mich einerseits, da ich dachte: Wofür müssen sie uns danken? Andererseits wärmte er mein [Herz](#), weil ich das Gefühl hatte, dass es sehr wichtig war, in dieser schweren Zeit hierherzukommen.

EINBLICKE UND ANERKENNUNG

Für mich gab es zwei Arten von Terminen. Einerseits diejenigen, bei denen wir viel über Israel erfuhren und privilegierte Informationen erhielten, zum Beispiel beim Besuch der National Institutions, bei [Amigour](#) und im

Aufnahmezentrum in Ra'anana. All diese Begegnungen trugen dazu bei, Israel und die wichtige Arbeit von **Keren Hayesod** besser kennenzulernen. Die Leistungen der israelischen Gesellschaft haben mich noch mehr beeindruckt und ich empfinde großen Respekt dafür.

Der Zusammenhalt, der überall spürbar ist – unabhängig von politischen Meinungen – ist beispiellos. Ich beneide Israel um dieses Gemeinschaftsgefühl und meine Anerkennung für die israelische Gesellschaft ist weitergewachsen. Die vielen Projekte, die Keren Hayesod fördert, haben mich durchweg beeindruckt – in Bezug auf ihre Organisation, ihre Durchführung und ihre Durchdachtheit.

WO DAS UNFASSBARE GREIFBAR WIRD

Der Besuch der Gedenkstätten für das Nova Festival, insbesondere der „Autofriedhof“ und das Festivalgelände selbst, war ein zutiefst emotionales Erlebnis.

Das Erste, was mir in den Sinn kam, als ich die Unmengen zerstörter Autos sah, war: „So viele... in jedem Auto saßen junge Menschen.“ Sie alle sind tot. Eine unfassbare **Traurigkeit** ergriff mich. Ich hatte viel über das Massaker auf dem Nova Festival gelesen, die Dokumentation gesehen und die Gesichter der Opfer vor Augen. Dennoch ist es etwas völlig anderes, selbst dort zu sein. Das **unbegreifliche Leid**, das dieses Morden verursacht hatte, wurde plötzlich greifbar.

Als wir auf dem Gelände selbst dann die unzähligen Plakate und die schiere Größe des Areals sahen, stellte sich das Gefühl der **Hilflosigkeit** und des Entsetzens wieder ein. Was für ein unbeschreibliches Leid ist über die Teilnehmer gekommen! Alle getötet, viele auf grausamste Weise gequält und massakriert.

Die Traurigkeit, die sich angesichts dieser **Gedenkstätten** in mir ausbreitete, ist kaum in Worte zu fassen. Es ist ein Ort der Stille, der uns daran erinnert, dass hinter jeder Zahl, jedem zerstörten Auto und jedem Plakat ein menschliches Leben stand – ein Leben, das auf brutale Weise ausgelöscht wurde.

ERINNERUNG AN HERSH GOLDBERG-POLIN

Unter den vielen Opfern des 7. Oktober war **Hersh Goldberg-Polin** von Anfang an jemand, dessen Schicksal mir besonders zu Herzen ging. Sein Bild steht für die vielen jungen, lebensfrohen und schönen Menschen, die von der **Hamas** ermordet und entführt wurden.

Seine grausame **Ermordung** in den Tunneln der Hamas, nachdem er brutal verschleppt worden war, ist bis heute unvergesslich für mich. Genauso wie die herz-



Gedenkort für den 7. Oktober mit Blick auf den Gaza-Streifen

zerreißen den Reden seiner Eltern, als sie noch um sein Leben kämpften und bangten, und ihr Schmerz nach seinem Tod.

Auf unserer Rückfahrt vom **Nova-Festival** besuchten wir den Schutzraum, aus dem heraus er entführt wurde. Selbst jetzt, während ich diese Zeilen schreibe, überkommt mich die Traurigkeit erneut.

Was mit Hersh und all den anderen geschehen ist, darf niemals vergessen werden. Ich persönlich werde diese Taten auch niemals verzeihen können.

ISRAELS FRAGILE SICHERHEIT

Die Fahrt nach **Re'im** machte mir auf eindringliche Weise bewusst, wie nah die **Terroristen** an Tel Aviv herankamen und wie unmittelbar das Festivalgelände am Gazastreifen liegt. Bei unserem Besuch war das Donnern der Artillerie aus Gaza deutlich zu hören.

Führt man sich vor Augen, wie klein Israel ist und wie stark es von Feinden umgeben und bedroht ist, wird die heutige Situation des Landes nach dem Massaker vom **7. Oktober** noch verständlicher. Die geografische Nähe und ständige Bedrohung verdeutlichen, dass Israels Ringen um Sicherheit nicht abstrakt, sondern eine tägliche Realität und Notwendigkeit ist.

KEREN
HAYESOD
Für die Menschen Israels

**SPENDEN
SIE AN UNS!**

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:
DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:

DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

DAS GRAUEN IM KIBBUZ BE'ERI

Der für mich bewegendste und eindrucklichste Termin war der Besuch im Kibbuz Be'eri. Ja, die Bilder und Geschichten waren mir vertraut. Viele der Menschen, deren Fotos auf den Plakaten im Kibbuz zu sehen waren, kannte ich bereits aus den Medien. Doch durch die kleinen [Kibbuz-Straßen](#) zu gehen, die Zerstörung in den Häusern zu sehen und den Geruch des Todes zu riechen, war etwas vollkommen anderes.

Lior Alon führte uns durch den Kibbuz und erzählte uns seine Geschichte. Seine Augen waren freundlich zugewandt, füllten sich aber immer wieder mit Tränen. Sein Blick wirkte auf mich gebrochen. Das unfassbare Leid, das er erlebt und seit dem [7. Oktober 2023](#) durchgemacht hat, war in seinem Gesichtsausdruck zu lesen. Ich werde diesen Blick nie vergessen.

Die Geschichten, die er uns erzählte, waren in ihrer Grausamkeit unvorstellbar. Gleichzeitig sah man überall die [Zerstörung](#) und wusste genau: Es ist passiert. Es ist wirklich passiert. Und diese Geschichten müssen erzählt werden. Sie dürfen nicht vergessen werden. Das ist mir an diesem Ort besonders klar geworden.

BESUCH BEI DEN FAMILIEN DER GEISELN

Als ich diese Zeilen schrieb, waren immer noch viele Geiseln in Gaza. Ihr Schicksal war ungewiss. Diese Ungewissheit und die unvorstellbare Grausamkeit, die für ihre Familien damit verbunden waren, wurden bei unserem Besuch im Hauptquartier von „[Bring Them Home Now](#)“ greifbar.

Menschen zu begegnen, deren Angehörige verschleppt wurden und die sich noch immer in Gaza



Besuch im Ulpan Ra'anana

befanden, machte den Schrecken noch deutlicher. Die Geschichten dieser Menschen, ihre Verzweiflung und ihre [Hoffnungslosigkeit](#) werde ich nie vergessen.

All diese Menschen, all diese Geschichten, all diese unvorstellbaren [Schrecken](#), dürfen niemals vergessen werden. Auch das hat diese Reise bewirkt: Alle von uns, die dabei waren, werden diese Ereignisse nicht vergessen. Wir werden diese Geschichten weitertragen. Sie sind ein Zeugnis für das Leid und eine Erinnerung daran, dass [Gerechtigkeit](#) und Menschlichkeit wiederhergestellt werden müssen.

ISRAEL IST DOCH NICHT GANZ ALLEIN

In den vergangenen Monaten hatte ich das Gefühl, Israel sei zunehmend unter Druck geraten und isoliert worden. Es entstand der Eindruck, dass das Land kaum noch Freunde hat. Doch diese Reise hat mir gezeigt, dass es immer noch viele Unterstützer gibt, die nur weniger laut sind oder nicht die gleiche mediale Beachtung erhalten.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine zufällige Begegnung schildern, die mir besonders in Erinnerung geblieben ist. Vor der [Grabeskirche](#) in Jerusalem traf ich einen jungen Texaner. Während ich draußen wartete, ergab sich ein Gespräch, das uns beide am Ende so bewegte, dass wir uns in die Arme fielen – einfach, weil wir beide froh waren, noch einen weiteren Freund Israels getroffen zu haben.

Meine Liebe zu Israel und mein [zionistisches Herz](#) begleiten mich, seit ich denken kann. Diese besondere Reise hat die Bindung zum Land und seinen Menschen noch weiter vertieft. Es wird sicher nicht mein letzter Besuch gewesen sein. | [Martina Petri](#)

Neues wächst, Werte bleiben.

Der Frühling steht für Veränderung, neue Energie und frische Perspektiven. Für viele fällt diese Zeit mit besonderen Feiertagen zusammen, die Momente des Innehaltens, der gemeinsamen Erinnerung und des zuversichtlichen Blicks nach vorn sind.

Mit dem Anspruch, füreinander da zu sein, Gemeinschaft zu stärken und Vertrauen in das Kommende zu schaffen, wünschen wir Ihnen frohe Ostern und Chag Pessach Sameach.

Heute und morgen: Wir begleiten Sie stets mit Erfahrung und Verlässlichkeit in allen juristischen Fragen.

[fps-law.de](https://www.fps-law.de)

Berlin | Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München



Die Gäste hörten Markus König, Oberbürgermeister von Nürnberg, interessiert zu.



ES BERICHTET:

Eugenia Kashi,
Repräsentantin
des Keren Hayesod
im Büro München

„ZUKUNFT DER JUGEND“ STELLT SICH IN NÜRNBERG VOR

EINE AUSGESTRECKTE HAND KANN EIN LEBEN ZUM BESSEREN WENDEN

Nur wenige Tage nach dem Terroranschlag am Bondi Beach in Australien kamen rund 350 Gäste aus Politik, Zivilgesellschaft und einer engagierten Öffentlichkeit im Dezember im beeindruckenden Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg zu einer bewegenden Abendveranstaltung zusammen. Organisiert wurde sie von Keren Hayesod Bayern gemeinsam mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Nürnberg-Mittelfranken und der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Einen besonderen Akzent setzte das Grußwort des Nürnberger Oberbürgermeisters Marcus König. Er unterstrich die Verantwortung von Kommunen und der demokratischen Mitte, antisemitischen Tendenzen entschieden entgegenzutreten. Seine Anwesenheit machte die breite gesellschaftliche Unterstützung für die Anliegen des Abends deutlich.

Aus Sicht von Keren Hayesod (KH) war die Veranstaltung nicht nur ein Ort der Analyse, sondern vor allem ein Raum konkreter Hoffnung. In ihrem Beitrag stellte die bayerische Delegierte Eugenia Kashi die Arbeit der Organisation vor. Ein Höhepunkt war die Präsentation des geförderten Programms „Zukunft der Jugend“ (Youth Futures), das gefährdete Kinder und Jugendliche individuell begleitet. Dies geschieht durch gezielte Mentoring- und Familienarbeit, die dabei hilft, traumatische Erfahrungen zu verarbeiten und neue Perspektiven zu entwickeln. An rund 250 Partnerschulen in ganz Israel, insbesondere in den Randgebieten, erreichte das Projekt bislang 18.800 Kinder und Jugendliche, die von 373 professionellen Mentorinnen und Mentoren sowie 40 ehrenamtlichen Freiwilligen begleitet wurden.

”

„Geben Sie ein Kind
niemals auf.
Selbst aus den
dunkelsten Orten kann es
herauswachsen.“
Tahel Zafrani

Ihre persönliche Geschichte erzählte **Tahel Zafrani** aus Yerucham, eine 15-jährige Teilnehmerin. Sie berührte die Herzen des Publikums: „Heute hier zu stehen, vor 300 Menschen, und laut auszusprechen, was ich erlebt habe – das ist für mich der Beweis, dass man selbst aus den **dunkelsten Orten** herauswachsen kann“, sagte Tahel. „Ich schaue auf meinen Weg, auf das Mädchen, das ich war, auf die Kräfte, die ich in mir gefunden habe, und ich verstehe: Jede und jeder von uns trägt ein inneres Feuer in sich. Manchmal braucht es nur einen einzigen Menschen, der es sieht, damit wir es auch selbst erkennen. Ich danke noch einmal Keren Hayesod, **Youth Futures**, meiner Mentorin, meinem Vater und allen, die Teil dieser Reise waren. Durch sie habe ich gelernt: Ich bin kein Opfer dessen, was mir passiert ist – ich bin die Heldin meiner eigenen Geschichte.“



Tahel Zafrani

Miteinem eindringlichen Appell schloss sie ihren Beitrag: „Geben Sie ein Kind niemals auf. Manchmal können ein einziges Wort, ein Blick oder eine ausgestreckte Hand im richtigen Moment ein ganzes Leben verändern.“

Den analytischen Schwerpunkt des Abends bildete der Vortrag des renommierten Extremismus- und Antisemitismusexperten **Ahmad Mansour**. Er beschrieb eindringlich die Zäsur des **7. Oktober 2023** und deren Auswirkungen auf das gesellschaftliche Klima in Deutschland. Mansour zeigte auf, wie sich **israelbezogener Antisemitismus** seither verstärkt hat, und betonte die Notwendigkeit, Erinnerungskultur, Bildungsarbeit und Medien neu zu denken, um demokratische Resilienz zu stärken.

Besonders bewegend war sein Verweis auf das erst einen Tag zuvor erschienene Video der sechs von der Hamas ermordeten Geiseln, die selbst in der Gefangenschaft **jüdische Traditionen** bewahrt und Chanukka-Kerzen angezündet hatten: **Hirsch Goldberg-Polin**, **Eden Jerushalmi**, **Uri Danino**, **Alex Lobanov**, **Almog**

Sarusi und Karmel Gat. Im Anschluss daran entzündete Tahels Vater, **Barak Zafrani**, die fünfte Chanukka-Kerze.

Dieser Moment war von besonderer Symbolkraft: Während im **Historischen Rathausaal** das Licht von **Chanukka** für Hoffnung, Widerstandskraft und Erinnerung stand, leuchteten draußen auf dem Nürnberger Weihnachtsmarkt die Lichter der Adventszeit. Zwei Traditionen, **zwei Feste des Lichts** – vereint in der gemeinsamen Botschaft von Menschlichkeit, Verantwortung und dem Glauben daran, dass Licht selbst in dunklen Zeiten weitergegeben werden kann.

Der Abend endete in einem intensiven Austausch mit dem Publikum und einer klaren Botschaft: **Solidarität** darf nicht abstrakt bleiben. Keren Hayesod versteht sich als **Brücke** zwischen Deutschland und Israel – und die Veranstaltung in Nürnberg hat eindrucksvoll gezeigt, wie entscheidend gemeinsames Engagement und konkrete Unterstützung für die nächste Generation sind. | **Eugenia Kashi**



Eugenia Kashi



Barak Zafrani und Ahmad Mansour zündeten die 5. Kerze.

Ein anderer Blick auf die Welt

Philipp Peyman Engel, Chefredakteur

JÜDISCHE ALLGEMEINE



Jetzt bestellen unter: 0049 30 275833 160
abo@juedische-allgemeine.de
www.juedische-allgemeine.de/angebote

EUGENIA KASHI, NEUE MÜNCHNER DELEGIERTE, STELLT SICH VOR „DAS PRAGMATISCHE, EFFIZIENTE HANDELN DES KH HAT MICH TIEF BEEINDRUCKT“

Wann und wo bist Du geboren?

1976 in Moskau, in der ehemaligen Sowjetunion.

Ein paar Worte zu Deiner Herkunft?

Ich komme aus einer jüdischen Familie, in der Bildung, Sprache und kulturelle Identität immer eine große Rolle gespielt haben. Mein Urgroßvater war Rabbiner, mein Großvater dagegen überzeugter Kommunist und Veteran des Zweiten Weltkriegs. Meine Eltern gehörten der intellektuellen Elite in Moskau an, meine Mutter – Biochemikerin, mein Vater – Balletttänzer am Jüdischen Theater. Allerdings hatten sie mit der Parteidoktrin nichts am Hut und wollten immer aus diesem Land weg. Heute leben sie in Toronto, Kanada. Die Wurzeln unserer Familie liegen in Polen, Belarus und der Ukraine. Meine Großeltern sprachen untereinander manchmal Jiddisch.

Wie hat sich Dein Leben entwickelt?

(Bildungsweg, wichtige Stationen, berufliche Schritte)

Nach dem Abitur in Moskau ging ich zum Studieren nach Bonn. Ich hatte das große Glück, dass meine Jugend in die Zeit von Perestroika, Mauerfall, dem Zerfall der Sowjetunion und der Öffnung des Eisernen Vorhangs fiel. Ich sage bewusst Glück – sonst wäre ich wahrscheinlich nie nach Deutschland gekommen, hätte nie meinen Mann kennengelernt und wäre nie in Israel gelandet.

Ich studierte Kunstgeschichte und Vergleichende Religionswissenschaft. Beruflich führten mich meine ersten Stationen nach Berlin, wo ich unter anderem als Referentin und Guide im Jüdischen Museum Berlin sowie im Martin-Gropius-Bau tätig war. Dort lernte ich auch meinen Mann kennen. Er war damals Geschäftsführer des Bundesverbands Jüdischer Studierender in

Deutschland (BJSD) und organisierte Seminare, zu denen er mich ebenfalls einlud.

2007 machte ich mit meiner Kleinfamilie – zwei kleinen Kindern – Alija. In Israel lernte ich Hebräisch im Ulpan und arbeitete anschließend als Redakteurin der letzten gedruckten deutschsprachigen Tageszeitung in Tel Aviv, die in den 1950er-Jahren die größte fremdsprachige Zeitung des Landes gewesen war. Danach unterstützte ich in einer Anwaltskanzlei Shoah-Überlebende bei Entschädigungs- und Rentenverfahren, vor allem ungarische und rumänische Juden, die nach Transnistrien (heute Südukraine) deportiert worden waren. Diese Arbeit war sehr eindrücklich: Einmal saßen mir zwei Frauen aus dem Warschauer Ghetto gegenüber, die am Aufstand teilgenommen hatten – lebendige Geschichte.

Mehr als zehn Jahre arbeitete ich anschließend als Veranstalterin und Produktmanagerin in einer Reiseagentur in Jerusalem. Ich konzipierte Reisen für internationale Gruppen – von Bildungs- und Studienreisen über politische Delegationen bis hin zu Familien-, Wander- und Pilgerreisen. In diesen Jahren habe ich Israel und seine Menschen immer besser kennen und lieben gelernt, denn ich kam an Orte und zu Bevölkerungsschichten, die mir sonst nie begegnet wären.

Israel ist ein Land der Extreme – geografisch, aber vor allem menschlich. Besonders Jerusalem, wo wir seit zwölf Jahren leben, ist von diesen Gegensätzen geprägt. Dieses kleine Land ist komplex, vielschichtig, oft



Eugenia Kashi

Keren Hayesod Deutschland

Vereinigte Israel Aktion e.V.

gratuliert seinem ehemaligen Vorsitzenden

Dr. Michel Friedman

zu seinem Jubiläumsgeburtstag.

Ad me'ah ve'esrim schanah – bis 120 Jahre,
erfüllt von Glück und Nachas mit Deiner Familie.

Im Namen des Präsidiums
Keren Hayesod Deutschland



**KEREN קרן
HAYESOD היסוד**
Für die Menschen Israels

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:

DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

extrem, aber für mich als Jüdin immer offen und willkommen. Ich fühlte mich vom ersten Tag an zu Hause. Ja, das klingt banal, aber es war wirklich mein Gefühl. Vielleicht spricht hier auch meine sowjetische Prägung, der Wunsch, zu einer Gruppe dazuzugehören. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich eine von vielen und nicht Teil einer Minderheit in einer Mehrheitsgesellschaft. Dieses Gefühl empfinde ich bis heute als etwas sehr Schönes – ohne dass mein Individualismus Schaden nimmt. Ich bin aschkenasisch, mein Mann sephardisch – es war nie ein Problem für seine Verwandten in Israel. Israelis sind sehr unterschiedlich, manchmal streitet man heftig, und doch wissen wir alle: Wir haben nur dieses eine Land. Ein Land für Juden aus der ganzen Welt – und eines, in dem es immer auch Platz für andere gab. Ich hoffe sehr, dass Israel seinen demokratischen Charakter bewahren und ein Zuhause für Juden, Araber, Drusen, Beduinen und Christen bleiben wird – für alle, die dieses Land zu einem besonderen Ort machen.

Woher kam Deine Motivation, Dich beim Keren Hayesod zu engagieren?

Die Antwort mag banal klingen, aber der 7. Oktober 2023 war auch für mich eine Zäsur. In den Monaten danach meldete ich mich als Volontärin, um mit Menschen in den Gaza-Grenzstädten Sderot, Netivot und Ofakim zu arbeiten. Diese Arbeit hat mich sehr geprägt.

Dabei wurden wir von Keren Hayesod unterstützt – schnell und unbürokratisch. Die Arbeit der Volontäre wurde von lokalen Behörden und Organisationen begleitet, mit direkter Hilfe des KH. Dieses pragmatische, effiziente Handeln hat mich tief beeindruckt: Hilfe, die man nicht immer sofort sieht, die für die Menschen in diesem Moment aber existenziell ist.

Die Israelis fragen sich meist nicht, wer einen mobilen Luftschutzbunker gespendet hat. Doch plötzlich war Keren Hayesod überall: in Resilienz-Zentren, in Krankenhäusern, überall sah ich die Plaketten von KH. Die Frau eines damaligen Kollegen arbeitete als Psychologin in einem von KH unterstützten Resilienz-Zentrum. Als ich dann die Ausschreibung für eine deutschsprachige Delegierte sah, war mir klar: Das kann kein Zufall sein. Hier konnte ich meine Deutschkenntnisse mit dem Wunsch verbinden, dem Land etwas zurückzugeben, das mir so viel gegeben hat – seinen Menschen und seiner Gesellschaft.

Keren Hayesod ist mir als Organisation begegnet, die nicht nur spricht, sondern handelt: konkret, verantwortungsvoll und mit großer menschlicher Tiefe. Die Vielfalt der Projekte, die KH unterstützt, ist enorm. Sollte ich aber ein Thema herauspicken müssen, wäre es wahrscheinlich die Traumabehandlung: etwa beim Projekt Shavim, wo unter anderem Terroropfer eine achtmalige Therapie erhalten, auch wenn sie sich noch im Prä-Posttrauma befinden, also erste Symptome entwickeln. Oder das Maslan-Zentrum in Be'er Scheva, das sich um Opfer sexueller und häuslicher Gewalt kümmert.

Die Ziele von KH entsprechen meinen zu hundert Prozent: die israelische Gesellschaft zu stärken, insbesondere im sozialen Bereich – strategisch und langfristig. Dort zu investieren, wo Ergebnisse vielleicht erst in fünf oder zehn Jahren sichtbar werden. Auf Regierungsebene zwingt die Sicherheitslage oft dazu, kurzfristig zu handeln, dabei gerät das große Ganze aus dem Blick. Am stärksten leiden darunter die Schwächsten der Gesellschaft – und das ist kein rein israelisches Phänomen.

KH ist eine „alte Dame“ mit über 105 Jahren Geschichte und zugleich eine Organisation, die konsequent nach vorne blickt – auf heute und morgen. Mir ist wichtig, dass Israel eine starke, resiliente Gesellschaft bleibt. Deren Stärke misst sich am Zustand ihrer schwächsten Mitglieder. Genau hier setzt KH an, besonders in den benachteiligten Randgebieten.

Ich schätze sehr, dass die Bemühungen gebündelt sind. Die Projekte sind national angelegt und mit einheitlichen Konzepten im ganzen Land vertreten. Natürlich gibt es Notfallkampagnen – etwa für die Kibbuzim und Städte im Gürtel rund um Gaza oder im Norden. Doch ein großer Teil der Spenden fließt in langfristige Programme, die landesweit aktiv sind, von Kirjat Schmona bis Eilat. Zum Beispiel Net@, eine Jugendbewegung, in der neben digitalen und technologischen Kompetenzen auch Koexistenz und soziale Verantwortung gefördert werden. Oder das Programm „Zukunft der Jugend“, in dem professionelle Mentoren Kindern aus benachteiligten Familien helfen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Besonders wichtig ist mir, dass bei den Projekten alle Bevölkerungsgruppen als Israelis gesehen werden. So gibt es eine Net@-Gruppe für orthodoxe Mädchen in Jerusalem oder in gemischten jüdisch-arabischen Städten wie Ramle. Das Nitzana Jugend- und Ökodorf mit einem hohen Anteil beduinischer Kinder.

Ebenso bedeutend ist die Verbindung zwischen jüdischen Gemeinden weltweit. Ich kenne beide Seiten: die israelische Realität ebenso wie die jüdisch-deutsche und jüdisch-russische Welt. Dies sehe ich – neben dem Fundraising – als eine meiner wichtigsten Aufgaben: die Verbindung zwischen den Juden hier in Deutschland und Israel zu stärken. Bis zu meiner ersten Reise ins Land hatte ich wenig Ahnung davon, was Israel eigentlich ist, obwohl ich mich schon als Jüdin verstanden habe. Die meisten unserer Spender waren schon einmal in Israel und haben oft Familienangehörige dort. Aber es gibt auch solche, denen ihre tiefe Verbundenheit erst seit dem 7. Oktober 2023 klargeworden ist, als der Antisemitismus hier in Deutschland wieder deutlicher zutage trat.

Ich freue mich, hier in München eine funktionierende jüdische Gemeinde vorzufinden. Ebenso freut es mich, dass verschiedene Ausrichtungen des Judentums vertreten sind und jeder für sich das Richtige finden kann. Eine lebendige, pluralistische Gemeinde nach der Shoah in Deutschland ist überhaupt nicht selbstverständ-

lich. Aber auch die kleineren Gemeinden haben mich überrascht – ob in Augsburg, Bamberg, Nürnberg, Straubing oder Regensburg. Ich habe jedenfalls noch viel zu entdecken hier in Bayern! Und doch ist München in noch einer Hinsicht ganz besonders, auch im Vergleich zu anderen KH-Zweigstellen in Deutschland. Ich habe ein Privileg, dass ich in meiner Arbeit von einem sehr aktiven Board an Ehrenamtlichen aus den Reihen der Jüdischen Gemeinde unterstützt werde. Richtiger wäre es zu sagen – ich unterstütze sie, denn manche von ihnen sind schon seit eh und je dabei. Sie kennen die Gemeinde, sind sehr tatkräftig und selbst Spender, haben immer einen guten Witz auf Lager – was will man mehr! Danke, dass es Euch gibt.

Mich motiviert das Gefühl von Verantwortung und Solidarität. Menschen in Not zu unterstützen, Perspektiven aufzubauen und gemeinsam Verantwortung für die Zukunft Israels zu tragen – mit diesen Werten identifiziere ich mich zutiefst. Keren Hayesod bietet dafür einen sinnvollen, professionellen und wirksamen Rahmen. Ich bin am Anfang meines Weges. Es ist eine Vision. Wie schon Golda Meir sagte: „Wer keine Träume hat, hat keine Zukunft“.

In dem halben Jahr, das ich hier bin, habe ich sehr diverse Menschen getroffen. Ihnen allen ist eins gemeinsam – sie sind Menschen, denen jüdisches Leben und Israel nicht egal sind. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bedanken. Der Rabbiner Abraham Joshua He-

schel sagte: „Gleichgültigkeit ist gefährlicher als das Böse selbst“. Dem kann man eigentlich nichts hinzufügen. KH-Spender tun es aus verschiedenen Gründen, aber eins kann ich über sie sagen: gleichgültig sind sie nicht! Danke.

Hast Du selbst Familie?

Ja. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Mein Sohn (19) ist bei der Feuerwehr, meine Tochter beginnt gerade ihr Studium und ist Zirkusartistin. Mein Mann ist Historiker, Reiseleiter und derzeit Landesbeauftragter der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF). Alle leben in Jerusalem, weshalb ich versuche, so oft wie möglich nach Hause zu fliegen. Mein Schwiegervater ist im Vorstand der IRGW in Stuttgart.

Was tust Du in Deiner Freizeit?

Ich bin ein ausgesprochener Kulturmensch: Literatur, Sprachen – ich spreche sechs –und Musik. Ich spiele Klavier und singe in einem Hobby-Chor (auf Hebräisch – und das in München!). Ich liebe Modern Dance und Theater. Ich gehe gerne spazieren, besonders an neuen Orten. Ich mag Wein (auch wenn ich nichts davon verstehe) und gutes Essen (egal welche Küche). Begegnungen mit Menschen sind nicht nur Teil meines Berufs, sondern meine größte Leidenschaft. Es gibt nichts Spannenderes als Menschen – jeder ist eine eigene Welt. | Eugenia (Shenja) Kashi/abl



*DAS INTERVIEW
FÜHRTE:*

Angelika Brecht-Levy
ist die Redakteurin
im Team des
KH-Journals

Bildungs- und Begegnungszentrum

für jüdisch-christliche Geschichte und Kultur

DIE jüdischen Wurzeln

DES CHRISTLICHEN GLAUBENS AUFZEIGEN

- Die Geschichte Israels im Überblick
- Die Stiftshütte und ihre Bedeutung für uns
- Der Tempel als Mittelpunkt des Glaubens
- Jüdische Kultur und Brauchtum
- Die sieben Feste des Herrn und ihre Bedeutung

Ein Angebot
für Familien,
Gemeinden
und
Schulklassen

Anfahrt

Führungen

Ein Projekt des

Sächsische Israelfreunde e.V.

Gottes Leidenschaft –
unser Auftrag.

Wiesenstraße 62
08468 Reichenbach

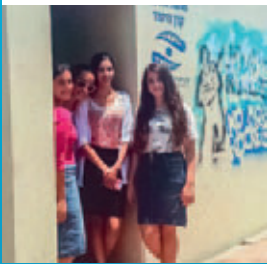
☎ 03765 257 372 0

www.unsere-wurzel.de



**KEREN
HAYESOD**
היכסוד
Für die Menschen Israels

HILFE IM NOTFALL
„Schutzräume
retten Leben“



KINDER OHNE
CHANCE
„Zukunft der Jugend“



JUNG UND
GEFÄHRDET
„Jugenddörfer“



STARKES UMFELD
„Junge Gemeinden“



WEITER DURCH
BILDUNG
„Net@ gibt Chancen“

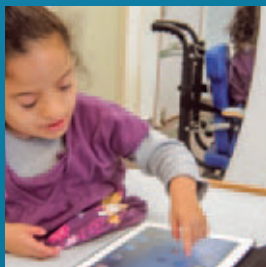


**DANK IHRER SPENDE
FÜR DIE MENSCHEN ISRAELS
KONNTE KEREN HAYESOD
ALL DIESE PROJEKTE
UNTERSTÜTZEN**

LEBENSABEND
IN WÜRDE
„Amigour“



KINDER MIT
HANDICAP
„Aleh sieht das
Potenzial“



VOLLE
INTEGRATION
„Berufsausbildung für
junge Olim“



GEMEINSCHAFT
ERLEBEN
„Masa“



ALIJA
„Einwanderung aus
aller Welt“



ALLE JAHRE WIEDER: MAGBIT IN STUTT GART

EHRUNG FÜR MEIR WIDERKER, SPENDEN FÜR SHAVIM

Die jährliche **Magbit-Veranstaltung** begrüßte im Dezember rund 130 Teilnehmer im großen Saal der Jüdischen Gemeinde Stuttgart zu einem Abend der Gemeinschaft, Besinnung und Feierlichkeit.

Emotional leitete die **Hatikva** den Abend ein, den **Meir Widerker** moderierte, der Vorsitzende des Keren Hayesod Baden-Württemberg. Anschließend begeisterte die Sängerin **Lior Peretz**, ehemaliges Mitglied der Luftwaffenband der IDF, mit einem mitreißenden **Channukka-Liederpotpourri** und sorgte für eine warme und festliche Stimmung.

Im Namen der Jüdischen Gemeinde begrüßte **Michael Kashi**, Mitglied des Gemeindevorstands, die Gäste. Er äußerte große Besorgnis über den zunehmenden Antisemitismus in Deutschland und weltweit. Zudem betonte er die wichtige Rolle von Keren Hayesod sowie anderer jüdischer Organisationen in dieser herausfordernden Zeit.

Meir Widerker sprach anschließend über die aktuelle geopolitische Lage zwischen Israel und Iran und deren Bedeutung. Ein besonders bewegender Moment folgte, als **Stella Syrkin**, Delegierte des Keren Hayesod, Meir Widerker zu seinem kürzlich gefeierten 90. Geburtstag gratulierte. Zu Ehren seiner jahrzehntelangen Führungsarbeit, seines Engagements und seiner unerschütterlichen Unterstützung Israels überreichte sie ihm die **Keren Hayesod-Medaille** für besondere Verdienste. Tief berührt präsentierte Meir Widerker ein von ihm selbst komponiertes und geschriebenes Lied, gewidmet dem ersehnten Ende des Krieges.

Höhepunkt des Abends war der Auftritt des Gastredners **Ahmad Mansour**, israelisch-deutscher Psychologe, Autor und Experte für Radikalisierungs- und Extremismusprävention. Mansour, bekannt für sein leidenschaftliches Eintreten für **demokratische Werte** sowie seinen kritischen Blick auf Antisemitismus, Islamismus und Machtkulturen, hielt einen beeindruckenden und nachdenklich stimmenden Vortrag. Anschließend beantwortete er Fragen aus dem Publikum.

In ihren Schlussworten appellierte Stella Syrkin an das Publikum, für **Shavim** zu spenden, ein Projekt des Keren



Ahmad Mansour und Meir Widerker

Hayesod (siehe auch Seite 9ff.). Sie unterstrich eindringlich dessen besondere Bedeutung und nachhaltige Wirkung. Das Projekt richtet sich an junge Erwachsene in Israel, die in den vergangenen Monaten und Jahren seit dem **7. Oktober 2023** außergewöhnlichen psychischen und emotionalen Belastungen ausgesetzt waren und nun Unterstützung auf ihrem Weg zurück in einen stabilen Alltag benötigen.

Shavim bietet diesen jungen Israelis einen geschützten Rahmen für therapeutische Begleitung, persönliche Stabilisierung und neue Perspektiven. Ziel ist es, ihnen zu helfen, Erlebtes zu verarbeiten, einer schwerwiegenden **Traumatisierung** und einer stressbezogenen **psychischen Erkrankung** vorzubeugen. Stella Syrkin machte deutlich, dass gerade jetzt die gezielte Hilfe für diese Generation entscheidend ist: sowohl für ihre persönliche Heilung als auch für die langfristige Resilienz der israelischen Gesellschaft.

Den Abend rundete ein köstliches koscheres Abendessen mit passenden Weinen ab. Es folgten israelische Tänze, dazu sang **Lior Peretz**. Die Musik vertiefte die Atmosphäre ausgelassener Zusammengehörigkeit. |syr



ES BERICHTET:

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland



Eine illustre Gesellschaft in Stuttgart

ES BERICHTEN:

Angelika Brecht-Levy
Redakteurin
im Team des
KH-Journals

und

Stella Syrkin,
Delegierte des
Keren Hayesod
Süddeutschland

CHRISTLICHE ORGANISATIONEN ZU GAST BEI KH-FÜHRUNGSKONFERENZ KNALLHARTE ANALYSEN, VERANTWORTUNG UND SOLIDARITÄT

Zu einem Tag intensiver Dialoge, des Lernens und der Vernetzung hatte Keren Hayesod ausgewählte Führungspersonlichkeiten christlicher Organisationen nach Stuttgart geladen. Stella Syrkin, Delegierte des Keren Hayesod in Stuttgart, konnte 26 Vertreterinnen und Vertreter aus elf christlichen Organisationen begrüßen, die alle das Engagement für Israel und dessen Unterstützung eint.

Rafi Heumann, stellvertretender Europa-Direktor bei Keren Hayesod, teilte Perspektiven zu aktuellen Entwicklungen. Aus Jerusalem begrüßte Edna Weinstock-Gabay, Generaldirektorin von Keren Hayesod, die Teilnehmenden und betonte die dringenden Bedürfnisse, die sich aus der angespannten Situation für die Menschen in Israel ergeben. Auch Eugenia Kashi, Keren Hayesod München, trug zu Diskussion und Austausch bei.

Schabak, der israelische Inlandsgeheimdienst, vereitelt pro Jahr 700 bis 1500 Terroranschläge in Israel. Das sagte dessen ehemaliger Stabschef Lior Akerman, Gastred-

ner auf der Konferenz. Damit könne der Geheimdienst 99,9 Prozent aller versuchten Attentate verhindern. Die Zahl beziehe sich auf Anschläge, für die Terroristen bereits Rekruten, einen Plan und Waffen hätten.

Der Fokus seines Vortrages lag auf der geopolitischen Lage und den aktuellen Sicherheits Herausforderungen für den jüdischen Staat. Er wies darauf hin, dass sich in Israels Nachbarschaft mehrere Länder befänden, die keine mehr seien. Eines davon: der **Libanon**. Er habe zwar eine Regierung und einen Präsidenten, aber die eigentliche Herrschaft habe trotz Israels militärischer Erfolge die Terrormiliz Hisbollah.

Syrien wiederum werde von Russland kontrolliert. Wegen des Ukrainekrieges habe Präsident Putin nach jahrelanger Unterstützung für das Assad-Regime die Truppen aus Syrien abgezogen. Der neue Interimspräsident Ahmed al-Schar'a sei nicht auf Demokratie aus. Der **Irak** befinde sich derweil unter der Kontrolle des Iran.

Saudi-Arabien unter Kronprinz Mohammed Bin Salman habe keine diplomatischen Beziehungen zu Israel, heiße aber israelische Geschäftsleute willkommen. Voraussetzung für wirkliche Beziehungen ist nach Akermans Ausführungen, dass Israel zumindest eine Vision formuliere, wie irgendwann ein palästinensischer Staat entstehen könne. Dazu sei die derzeitige Regierung noch nicht bereit.

Der Referent ging auch auf die beiden Länder ein, die als erste arabische Staaten Friedensabkommen mit Israel unterzeichnet haben. **Ägypten** vermittele zwischen Israel und Akteuren wie der Hamas, es gebe sich Mühe.

Problematisch sei hingegen Jordanien. Von den etwa zehn Millionen Einwohnern sind nach seiner Einschätzung 70 bis 80 Prozent Palästinenser. Hinzu kämen Flüchtlinge aus Syrien, dem Irak und dem Iran. Das Land werde von der haschemitischen Familie beherrscht, die jedoch klein sei. „Es gibt kein jordanisches Volk“, stellte Akerman fest. Die Herrscherfamilie sei unbeliebt. Doch wenn das Königreich falle, könne der Iran über den Irak und Jordanien direkt Israel angreifen – die gemeinsame Grenze ist 300 Kilometer lang. Deshalb sei es im israelischen Interesse, das haschemitische Königtum zu erhalten.

Mit Bezug auf die **Türkei** wies Akerman darauf hin, dass Staatsgründer Kemal Atatürk in der Verfassung festgelegt hatte, sie solle kein religiöses Land sein. Wenn ein Präsident dies ändern wolle, dürfe die Armee ihn stürzen. Das sei zwischen 1960 und 1990 etwa alle zehn Jahre einmal geschehen. Doch Recep Tayyip Erdogan habe die Regel außer Kraft gesetzt. Mit der Vision, die Sunniten zur Weltherrschaft zu bringen, stelle die heutige Türkei einen Gegenpol zum schiitisch geprägten **Iran** dar. Dieser bleibt die größte Bedrohung in der Region: Das Regime strebe, allen Verhandlungen mit den USA zum Trotz, weiter die Atombombe an.

Dass der Iran sie dann gegen Israel einsetzen werde, bezweifelt Akerman indes. Denn dann werde der jüdische Staat, der „gemäß ausländischen Quellen“ über etwa 200 Atombomben verfüge, hart zurückschlagen. Und der Ajatollah werde kaum die Zerstörung des Iran unterzeichnen. „Sie können Israel nicht zerstören. Aber die Lage ist kompliziert.“

Was das **Westjordanland** angeht, rechnet der Referent mit einem Machtkampf um die Nachfolge des Vorsitzenden der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA). Zwar habe der 90-jährige Fatah-Chef 2025 erstmals einen Stellvertreter bestimmt. Doch mehre-



Lior Akerman teilt Hintergrundwissen des Shabak mit den KH-Gästen.

re andere Politiker dürften sich selbst für den wahren Nachfolger halten.

Im **Gazastreifen** wiederum habe das Massaker vom 7. Oktober 2023 Israel zur Erkenntnis gebracht, dass die Hamas entmachteter werden muss. Denn die Terrorgruppe strebe die Vernichtung des jüdischen Staates an. Zudem habe sie Ägypten, Jordanien, Syrien und Saudi-Arabien im Visier. Nur wenn sie sich völlig entwaffne, könne es mit dem Gaza-Plan vorangehen. Deshalb müsse die israelische Armee vorerst im Gazastreifen präsent bleiben.



*»Schabak vereitelt pro Jahr
700 bis 1500 Terroranschläge
in Israel.«*

Mit dem Thema „Antisemitismus in Deutschland“ befasste sich der Journalist Henryk M. Broder. Wie gewohnt wortgewandt und pointiert. Über das „Recht des jüdischen Volkes auf das Land Israel“ sprach der Theologe und Journalist Johannes Gerloff, der seit mehr als 30 Jahren in Israel lebt. Der Vorsitzende des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in

Hessen, Daniel Neumann, schilderte die Situation der Juden in Deutschland nach dem 7. Oktober. Das Massaker habe eine Retraumatisierung verursacht, das „Wiedererwachen des Bösen“ habe die Juden erschreckt. Der jüdische Zufluchtsort habe sich als verletzlich erwiesen: „Erschüttert hat mich aber auch die Reaktion vieler Weggefährten, die von Schweigen oder gar Kälte geprägt gewesen sei. Solidarisierung, auch angesichts der anti-israelischen Kundgebungen, habe ich vermisst.“

Insgesamt erwies sich die Konferenz in Stuttgart als äußerst anregend und wirkungsvoll. Sie bot den Teilnehmenden die Gelegenheit, gemeinsam über die Verantwortung und die Chancen nachzudenken, Israel in einer schwierigen, herausfordernden Zeit zu unterstützen. | Elisabeth Hausen (israelnetz), syr/abl

SPENDEN SIE AN UNS!

Frankfurter
Sparkasse
IBAN:

DE84 5005
0201 0200
5454 50

BIC:
HELADEF1822

GEBETSKONFERENZ DER ICEJ IN NÜRTINGEN

VON KRISEN UND HOFFNUNG IN EINER UNRUHIGEN WELT

Über 800 aktive Besucher folgten der Einladung der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ) zur [Gebetskonferenz](#) in der Stadthalle in Nürtingen. Aus Israel waren Arye Sharuz Shalicar und [Rania Sayegh](#) angereist. Sie teilten ihre Erfahrungen und erörterten Perspektiven.

Frisch von einer Reise in den Norden Israels zurückgekehrt, die der Keren Hayesod organisiert hatte, thematisierte [Gottfried Bühler](#), 1. Vorsitzender der ICEJ-Deutschland, eindrücklich die derzeitige Sicherheitslage an den Grenzen des Landes: „Israel ist mit schwierigen Herausforderungen an den Grenzen zum [Libanon](#), zu [Syrien](#) und [Gaza](#) konfrontiert.“ Er zitierte einen israelischen Sicherheitsexperten: „Der nächste größere Konflikt der Welt wird nicht mehr der Ost-West-Konflikt sein, sondern der Hauptkonflikt wird sich im Nahen Osten abspielen.“

Nach Bühlers Besuch in den nördlichen Grenzregionen startete die ICEJ eine überaus erfolgreiche Spendenaktion. [Stella Syrkin](#), KH-Delegierte aus Stuttgart, wurde symbolisch ein Scheck überreicht, wofür sie sich anschließend bedankte.

[Arye Sharuz Shalicar](#), IDF-Sprecher und Autor, brachte sein neues Buch „Überlebenskampf – Kriegstagebuch aus Nahost“ mit: „Als [Sprecher der IDF](#) bis 2025 versuchte ich, deutschen Spitzenpolitikern und Medienvertretern die neue Realität Israels und des Nahen Ostens zu erklären – genau 80 Jahre nach Kriegsende, 60 Jahre nach Aufnahme diplomatischer Beziehungen beider Staaten und zwei Jahre nach dem [7. Oktober](#). Meine Eindrücke und Erfahrungen halte ich in einem Tagebuch fest. Ich reflektiere darin ganz persönlich das deutsch-israelische Verhältnis inmitten dieser nicht enden wollenden Krise, in der nur Hoffnung, Gebet und der Überlebenskampf bleiben.“

[Rania Sayegh](#), Gründerin und Leiterin des [HOPE-Centers](#) in Nazareth, sprach über die Erweckung Israels aus arabisch-christlicher Sicht. Die arabischsprachige evangelikale Christin bietet regelmäßig Konferenzen für arabische Frauen an und trainiert junge Leute im geistlichen Leben. Ihr Blickwinkel: Eine Minderheit in einer Minderheit. |KH



PROTESTE VOR DEN TÜREN, ZUSAMMENHALT IM SAAL

Im vergangenen Herbst war der deutsch-israelische Politologe und Autor **Arye Sharuz Shalicar** mit Keren Hayesod auf Tour. Mit seinem neuen Buch „Überlebenskampf – Kriegstagebuch aus Nahost“ im Gepäck besuchte er die jüdischen Gemeinden in Düsseldorf, Köln und Wiesbaden. Zum Jahrestag des 7. Oktober 2023 berichtete der ehemalige Sprecher der IDF, der am Tag des Massakers für den Reservedienst reaktiviert worden war, aus erster Hand von den Kriegserfahrungen der vergangenen zwei Jahre.

Dem gespannt lauschenden Publikum schilderte Shalicar die aktuelle Lage in Israel und den Stand des **Kriegs im Gazastreifen**. Er kritisierte dabei die Wahrnehmung des Konflikts im Westen. Die Berichterstattung internationaler Medien sei geprägt von **kalter Ignoranz** gegenüber den Erfahrungen und dem Leid auf israelischer Seite. Zudem bemängelte er die Unfähigkeit zur adäquaten Einordnung asymmetrischer Kriegsführung, die von vorsätzlicher Verwischung der Grenze zwischen Terroristen und Zivilisten durch die Hamas geprägt ist.

Die Konsequenzen der Stimmungsmache gegen den jüdischen Staat bekamen der Referent und die Gäste unmittelbar zu spüren. In allen drei Städten versammelten sich rund 80 „**propalästinensische**“ **Protestierende** und versuchten, den Vortrag mit lauten Parolen zu stören. In Düsseldorf hatten sich sogar vier antiisraelische Aktivisten unter das Publikum gemischt. Im Saal der jüdischen Gemeinde zündeten sie eine Konfettibombe und versuchten mit lauten Rufen, die Fortsetzung des Vortrags zu verhindern. Nach dem **Schockmoment** des Knalls führten Sicherheitskräfte sie schnell aus dem Saal, verletzt wurde niemand.



Sammy Endzweig sprach zu den Teilnehmern der Menschenkette, die die Jüdische Gemeinde Wiesbaden unterstützten, und dankte ihnen im Namen von Keren Hayesod.



Die solidarische Menschenkette in Wiesbaden hat Lasse Becker (FDP) organisiert.



ES BERICHTET:

Tibor Luckenbach,
Marketing-
Assistent des
Keren Hayesod

In Wiesbaden organisierte sich in der Stadtgesellschaft Widerstand gegen die Einschüchterungsversuche. Der ehemalige FDP-Kreistagsabgeordnete und Bundesvorsitzende der Jungen Liberalen **Lasse Becker** organisierte unter dem Titel „Nie wieder ist jetzt“ eine Menschenkette vom Rathaus zur Synagoge für „Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit & Schutz jüdischen Lebens“. Sein Aufruf fand fraktionsübergreifende Unterstützung aus dem Stadtrat und wurde von Organisationen wie der DIG geteilt. Rund **300 Wiesbadener** versammelten sich zur Unterstützung der jüdischen Gemeinde. **Sammy Endzweig**, Vorsitzender von Keren Hayesod Deutschland, dankte den Teilnehmern in einer Ansprache auf dem Marktplatz. „Sie setzen ein Zeichen, das Mut macht.“ Im Saal setzte der Referent auf sachliche Aufklärung gegen **Hass und Hetze**. Israel strebe Frieden an, müsse jedoch zugleich wehrhaft bleiben. Dauerhafte Sicherheit und politische Stabilität seien nur aus einer Position der Stärke heraus zu erreichen. Und diese Stärke liege vor allem in den Menschen. „Ich möchte ganz klar und deutlich sagen: Der **Waffenstillstand** wurde nur möglich, weil Millionen Israelis es geschafft haben, durchzuhalten.“

Für diese Resilienz der Menschen Israels sind Keren Hayesod und seine Spender unerlässlich. Shalicar rief daher auf, sich mit einer Spende für das **Projekt Communities2Gether (C2G)** am Wiederaufbau in der Gaza-Grenzregion zu beteiligen. Er dankte den Gemeinden für ihre vorbildliche Zusammenarbeit mit Keren Hayesod und den Zusammenhalt zwischen der Diaspora und Israel. | **Tibor Luckenbach**

re + im Immobilien GmbH

Philipp Hahn

Geschäftsführender Gesellschafter

Tel. 01761 / 271 82 81

Individuelle Lösungen für Ihre Mietobjekte im Rhein-Main-Gebiet



Nicht Verwalter, sondern Freund Ihres Hauses!

חג פסח שמח לכל החברים ורעים

ח ג פ ס ח ש מ ח

Wir wünschen allen Freunden des Keren Hayesod
in dieser so schwierigen Zeit
ein gesundes und friedliches Pessachfest 5786.

Chag Pessach sameach!

Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen K.d.ö.R.

Jüdische Gemeinde Braunschweig K.d.ö.R.

Jüdische Gemeinde Delmenhorst e.V.

Jüdische Kultusgemeinde für Göttingen und Südniedersachsen e.V.

Jüdische Gemeinde Hannover K.d.ö.R.

Jüdische Gemeinde Hildesheim e.V.

Jüdische Kultusgemeinde zu Hildesheim e.V.

Jüdische Gemeinde im Landkreis Schaumburg e.V.

Jüdische Kultusgemeinde im Landkreis Hameln-Pyrmont e.V.

Jüdische Gemeinde zu Oldenburg K.d.ö.R.

Jüdische Gemeinde Osnabrück K.d.ö.R.

Jüdisch-bucharisch-sefardisches Zentrum Deutschland e.V.

Orthodoxe Jüdische Gemeinde zu Wolfsburg e.V.

„Es möge Friede sein

in deinen Mauern und Glück

in deinen Palästen!“

Psalm 122,7

חג פסח שמח

CHAG PESSACH SAMEACH

Wir wünschen Israel
und der jüdischen Gemeinschaft
friedvolle Feiertage.

Ihre
Internationale Christliche Botschaft Jerusalem
Deutscher Zweig e.V.



www.icej.de · www.faszinationisrael.de · www.arise.icej.de

„ICH HABE ÜBERLEBT, WEIL ANDERE VERANTWORTUNG ÜBERNOMMEN HABEN“

Eugenia Kashi, Keren Hayesod: Während meiner Arbeit begegne ich vielen sehr unterschiedlichen Menschen. Über fast alle ließe sich eine eigene Geschichte schreiben. Und doch gibt es Begegnungen, die beeindrucken besonders. Wie die mit Ernst O. Krakenberger.

Vor meinem ersten Besuch bei Ihnen hatte ich Sie ausdrücklich gebeten, sich keine Umstände zu machen – ein Glas Wasser würde mir vollkommen reichen. Ihre Antwort kam in Form eines Kinderreims:

*»Wasser ist zum Waschen da,
Falleri und Fallera,
auch zum Zähneputzen
kann man es benutzen,
und die Feuerwehr
benötigt Wasser sehr.«*

In dieser Antwort steckt viel von dem, was Sie ausmacht: Selbstironie, Humor und eine große innere Offenheit. Eigenschaften, die umso bemerkenswerter sind, wenn man weiß, dass der Start ins Leben alles andere als leicht war. Bitte erzählen Sie uns davon.

Ernst Krakenberger: Ich wurde am 22. Dezember 1940 im niederländischen Naarden geboren – in einem Land, das damals bereits von der deutschen Wehrmacht besetzt war. Als Kind hieß ich lange „Erni“, bis etwa zu meinem 16. Lebensjahr. Dann entschied ich mich bewusst für den Namen „Ernst“, und erstaunlicherweise haben das innerhalb von zwei Wochen alle akzeptiert. Meine Eltern, Otto und Martha Krakenberger, geborene Kissinger, stammten aus Nürnberg. Die Familie war seit Generationen im Hopfenhandel tätig, gemeinsam mit zwei weiteren jüdischen Familien. Dieses Geschäft endete mit der Arisierung 1938/39.

Nach der Pogromnacht vom 8. auf den 9. November 1938 wurde die wirtschaftliche Existenz meiner Eltern zerstört. Im Januar 1939 gelang ihnen die Flucht in die Niederlande. Rückblickend kann man nur sagen: zu spät – und nicht weit genug.

KH: Sie wurden als Kleinkind versteckt.

Ernst Krakenberger: Ja. Als sich die Verfolgung weiter zuspitzte, kam ich im Frühjahr 1942, ich war etwa anderthalb Jahre alt, zur befreundeten Familie von Carl und Annemarie Stockmann. Sie waren deutschstämmig, katholisch und nahmen mich als Untergetauchten auf. Für



Barak Zafrani, Tochter Tahel (15), Ernst Otto Krakenberger und Meital Benbenishty vom Projekt „Zukunft der Jugend“ (von links).

Foto: Kashi



DAS INTERVIEW FÜHRTE:

Eugenia Kashi,
Repräsentantin
des Keren Hayesod
im Büro München

mich begann eine Kindheit im Verborgenen, vollständig abhängig von der Zivilcourage anderer Menschen.

Anfangs wirkte der Alltag fast normal. Doch spätestens 1944 zerbrach diese fragile Sicherheit. Die Familie Stockmann geriet selbst in Gefahr und musste sich trennen. Ich verbrachte das letzte Kriegsjahr ausschließlich mit Margret „Maja“ Stockmann, meiner damals 19-jährigen Pflegemutter – in wechselnden Verstecken, immer vorsichtig, im Ungewissen, ohne Sicherheit.

KH: Woran erinnern Sie sich aus dieser Zeit?

Ernst Krakenberger: An erstaunlich wenig – und genau das sage ich auch den Schülerinnen und Schülern. Es sind einzelne Bilder: wie wir uns vor deutschen Soldaten ins Gebüsch gedrückt haben, ein Haus mit Aufahrt, ein Dreirad, ein Hund. Und die Befreiung im Mai 1945 durch kanadische Truppen. Das bleibt.

Währenddessen überlebten meine Eltern vier Lager: Vught, Westerbork, Bergen-Belsen und Biberach. Viele Verwandte wurden ermordet – sowohl in der Familie Kissinger als auch in der Familie Krakenberger. Erinnerung ist für mich deshalb kein abstrakter Begriff, sondern Teil meiner eigenen Existenz.

Dass ich überhaupt über meine ersten Lebensjahre berichten kann, verdanke ich meiner Pflegemutter Maja. Zu meinem 50. Geburtstag schenkte sie mir ihre Aufzeichnungen – ein sehr bewegendes Geschenk.

KH: Sie sind mit dem ehemaligen amerikanischen Außenminister Henry Kissinger verwandt.



KEREN
היִסוּד הַיֵּסוֹד
Für die Menschen Israels



Amigour ...

... Ihre Hilfe für Holocaustüberlebende.

Ihre Hilfe für in Not geratene Senioren wird dringend benötigt!

Mit einem Dauerauftrag können Sie einem alten Menschen in Israel regelmäßig helfen.

Spendenkonto:

Keren Hayesod e.V. · www.keren-hayesod.de

Frankfurter Sparkasse · IBAN: DE84 5005 0201 0200 5454 50 · BIC: HELADEF1822

Verwendungszweck: Hilfe für Holocaustüberlebende

Ernst Krakenberger: Ja, über meine Familie mütterlicherseits. Wir sind uns im Laufe des Lebens einige Male bei offiziellen Anlässen begegnet, aber ein persönliches Verhältnis bestand nicht. Für mich war er Teil einer weit verzweigten Familiengeschichte, die untrennbar mit der Shoah verbunden ist.

Allein aus der Familie Kissinger wurden zahlreiche Angehörige ermordet. Heute erinnern neun Stolpersteine an ihr Schicksal: sieben in Bad Kissingen, zwei in Nürnberg.

Eine andere prominente Verwandte, zu der ich jedoch ein besonderes Verhältnis hatte, war die Schriftstellerin Grete Weil, eine Cousine meines Vaters – für mich immer „Tante Grete“. Sie war in erster Ehe mit Edgar Weil verheiratet, der im Konzentrationslager Mauthausen ermordet wurde. Sie überlebte, blieb jedoch zeitlebens von Verlust und Schuldgefühlen geprägt und verarbeitete dies literarisch.

KH: Ihre Eltern kehrten im Sommer 1945 zurück.

Ernst Krakenberger: Ich war viereinhalb Jahre alt. Für mich waren sie zunächst Fremde. Überliefert ist, dass ich sie mit den Worten begrüßt haben soll: „Guten Tag, gnädiger Herr. Guten Tag, gnädige Frau.“ Ob das stimmt, weiß ich nicht – aber es beschreibt die Situation gut.

Meine Eltern sprachen kaum über die Lager. Emotionen hätten dort nicht geholfen, sagte mein Vater später. Dieses Schweigen hat auch mich geprägt.

KH: Später folgten eine Karriere im internationalen Hopfenhandel und Ihr gesellschaftliches Engagement.

Ernst Krakenberger: Ja. Ich habe in über 45 Schulen gesprochen und dort meine Lebensgeschichte erzählt.

KH: Begegnen Ihnen dort antisemitische Einstellungen?

Ernst Krakenberger: Nein. Weder in Deutschland noch in den Niederlanden habe ich persönlich Antisemitismus erlebt. Politische Entwicklungen bereiten mir Sorgen, aber meine Begegnungen – besonders mit jungen Menschen – sind von Interesse und Offenheit geprägt. Am Ende meiner Vorträge spreche ich bewusst über Verantwortung: Erinnerung wachhalten, demokratische Werte verteidigen und Haltung zeigen – ohne Schuldzuweisungen.

KH: Ihr Engagement hat auch eine finanzielle Seite.

Ernst Krakenberger: Meine Einstellung zum Geld ist stark vom Elternhaus geprägt. Meine Mutter hatte keinen Einblick in die Finanzen meines Vaters – damals war das üblich. Sie hat uns aber immer eingeschärft, das Geld nicht zu verprassen. Wir leben nach diesem Prinzip: Wir geben Geld nur für das aus, was wir wirklich brauchen, und investieren verantwortungsvoll in zukunftssträchtige Projekte. Gemeinsam mit meiner Frau Ursula habe ich zwei Stiftungen gegründet. Die Laurusstern-Stiftung ist gemeinnützig und unterstützt ausgewählte jüdische und israelische Organisationen, darunter Keren Hayesod. Die Verwendung der Mittel überlassen wir bewusst den Empfängern.

Die zweite Stiftung, Laurusberg, ist eine Verbrauchsstiftung und wurde für ein Projekt mit der Stadt Nürnberg gegründet. Sie erlaubt auch den Einsatz von Stiftungskapital, etwa für die geplante Renovierung und Erweiterung eines Altersheims.

» 2011 wurde die Familie Stockmann von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt. 2012 reiste Ernst Krakenberger gemeinsam mit Maja Stockmann nach Israel. Sie verstarb am 13. März 2024 im Alter von 99½ Jahren.«

Eugenia Kashi

Unser Ansatz ist langfristig: Wir wollen nachhaltig in Gesellschaft und Zukunft investieren – auch wenn Ergebnisse erst Jahre später sichtbar werden.

KH: Was schätzen Sie besonders an der Arbeit von Keren Hayesod?

Ernst Krakenberger: Das strategische Denken. Es geht nicht um kurzfristige Hilfe, sondern um Strukturen: Bildung, Integration, Perspektiven. Meine Unterstützung ist eine bewusste, langfristige Entscheidung. Ich habe überlebt, weil andere Verantwortung übernommen haben. Daraus leite ich meine Haltung ab.

KH: Herzlichen Dank für das Gespräch und Ihre Unterstützung.



Ernst mit seiner Mutter Martha



Maja Stockmann und Erni



Ernst mit seinen Eltern (1946)

KEREN HAYESOD GRATULIERT

ZUM JUBILÄUMSGEBURTSTAG

Sammy Albeck
Sharon Bruck
Jan Fischer
Daniel Flumenbaum
Josef Hofbauer
Michael Jarzabek
Cilly Kalmanowicz
Mirit Schiff
Joscha Schwarzer
Meir Martin Widerker

ihres Sohnes David
den Eltern Dr. Samy und Helene Gleitman

ihrer Tochter Moira
den Eltern Georg und Dr. Madalina Dordea

ZUR GEBURT

ihrer Tochter Lily Esther
den Eltern Daniel und Nathalie Friedlender
sowie den Großeltern Raya und Yakov Semituberski
und Gabriela und Gabor Perl

ZUR HOCHZEIT

ihrer Kinder Jerry mit Valeria
den Familien Padovicz und Tovarci

KEREN HAYESOD NIMMT ABSCHIED

Maurice Bob. sel. A.
Ursula Miriam Cohn sel. A.
Charlotte Danieli sel. A.
Gabriele Klein sel. A.
Abraham Lipshitz sel. A.
Ilja Meiler sel. A.

Moritz Rajber sel. A.
Dr. Paula Roth sel. A.
Gertrud Ida Siegelka sel. A.
Leonid Vindermann sel. A.
Henriette Wiener sel. A.
Simon Wyrobnik sel. A.

Pessach Kasher ve Sameach!
חג פסח כשר ושמח

**Wir wünschen allen unseren
Freunden und Bekannten ein
frohes Pessach-Fest.**



Zukunft wagen



Mein Testament als ewigen Erbteil der Menschen Israels sichern, geht das?

Die einzigartige Beziehung zwischen Deutschland und Israel ist ein historisches Vermächtnis und eine Aufgabe für Generationen. Sie lebt durch das Handeln Einzelner – in Verbundenheit und gegenseitiger Verantwortung.

Seit 106 Jahren ermöglicht Keren Hayesod (hebräisch: „der Gründungsfonds“) als zentrale Institution die Entwicklung der multidiversen israelischen Gesellschaft. Heute stehen wir vor ungeheuren Herausforderungen, um eine gute Perspektive für alle Bewohner des Landes und ein gelingendes Zusammenleben zu sichern.

Keren Hayesod eröffnet jedem die Möglichkeit, an einer friedlichen und sicheren Zukunft für das jüdische Volk und alle Menschen Israels, unabhängig von Herkunft und Religion, mitzuwirken. Mit einer Testamentsspende können Sie in Verantwortung vor der Geschichte Teil einer besseren Zukunft werden.





AMANO GROUP

@amanogroup | amanohappenings
www.amanogroup.com



NEW OPENING AMANO MUNICH 2026

Our Munich expansion marks the next chapter of the AMANO story – delivering our signature experience to one of Germany's most vibrant destinations.